

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hans Kohler und Eugen Spitznagel

Teilzeitarbeit in der Gesamtwirtschaft und
aus der Sicht von Arbeitnehmern und Betrieben
in der Bundesrepublik Deutschland

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Teilzeitarbeit in der Gesamtwirtschaft und aus der Sicht von Arbeitnehmern und Betrieben in der Bundesrepublik Deutschland

Hans Kohler und Eugen Spitznagel*

Verkürzung und Flexibilisierung der Arbeitszeit haben seit dem Jahre 1960 und spürbarer noch während der Beschäftigungskrise Mitte der 70er Jahre durch mehr Beschäftigungsmöglichkeiten zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen.

Die Vorteile für Arbeitnehmer und für die Betriebe bei Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen sind inzwischen unbestritten. So hat die Anzahl der abhängig Beschäftigten von 1960 bis 1994 um 5,5 Mio. Personen zugenommen. Allein 4 Mio. oder fast drei Viertel entfielen dabei auf eine Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung. Die gesamtwirtschaftliche Teilzeitquote stieg dadurch im gleichen Zeitraum von 3% (1960) auf fast 18% im Jahre 1994. Da die Teilzeitbeschäftigung auch heute noch eine Domäne von Frauen (zu 90%) ist, ist ihre entsprechende Teilzeitquote im gleichen Zeitraum von 6% auf fast 37% angestiegen. Der Anteil des Teilzeitvolumens am Gesamtarbeitsvolumen (Arbeitnehmer) hat von 1960 (1,6%) bis 1994 (12,7%) deutlich geringer zugenommen als die Teilzeitquote. Hieraus allein schon läßt sich eine zunehmende Verteilung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens auf mehr Personen und somit mehr Beschäftigte durch Inanspruchnahme von Teilzeitarbeit ablesen.

Die Zunahme der Teilzeitquoten erstreckt sich zwar über alle Wirtschaftszweige hinweg, die stärkste Entwicklung und das höchste Niveau sind jedoch im Dienstleistungssektor festzustellen. Von der Gesamtzunahme der Teilzeitquote im Zeitraum 1960 bis 1994 von insgesamt 15 Prozentpunkten sind 11 Prozentpunkte auf die allgemeine Neigung zu mehr Teilzeitarbeit zurückzuführen, während der intersektorale Strukturwandel – hin zu mehr Dienstleistungen – 4 Prozentpunkte erklärt. In den neuen Bundesländern ist die Teilzeitbeschäftigung noch weniger verbreitet. Sie lag nach dem Mikrozensusergebnissen des Jahres 1994 bei 10,7% (West: 17,1%). Hier ist aber eine beschleunigte Anpassung festzustellen.

International gesehen lag im Jahre 1992 das Niveau der gesamtdeutschen Teilzeitquote (16,0%) zwar etwas über dem europäischen Durchschnitt (14,7%), vom Spitzenreiter Niederlande (34,2%) war es aber noch weit entfernt.

Bei der Beurteilung der Teilzeitarbeit muß auch die Qualität der Teilzeitarbeitsplätze berücksichtigt werden. So sind Teilzeitarbeitsplätze bei Fachkräften und in führenden Positionen noch unterrepräsentiert. Auch der Anteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (oft sozial ungeschützt) ist noch zu hoch. Besonders Großbetriebe im Produzierenden Gewerbe haben bei Teilzeitarbeitsplätzen „Nachholbedarf“. Dabei wäre es wünschenswert, daß Teilzeitarbeitsplätze zusätzlich originär eingerichtet oder aus einem Vollzeitarbeitsplatz zwei oder mehrere Teilzeitarbeitsplätze werden. Mehrheitlich wurde bisher ein Vollzeitarbeitsplatz in einen Teilzeitarbeitsplatz umgewandelt.

Werden diese Faktoren neben der allgemein positiven Einstellung von Betrieben und Arbeitnehmern bei der Errichtung und Besetzung von neuen Teilzeitarbeitsplätzen in Zukunft mehr berücksichtigt, so ist in den nächsten Jahren mit einer weiteren (beschleunigten) Zunahme von Teilzeitarbeitsverhältnissen zu rechnen. Unterstellt man hier noch ein Entgegenkommen im Hinblick auf Lage und Dauer von Teilzeitarbeit sowie entsprechenden Einkommensverzicht, so gehen alle vorliegenden Untersuchungen davon aus, daß jetzt schon in der Bundesrepublik ein Wunschkpotential von mindestens 2 Mio. Teilzeitarbeitsplatzsuchenden vorhanden ist. Die gestartete Teilzeitoffensive könnte dazu beitragen, daß die Realisierung von mehr Teilzeitarbeit aus der Sicht von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in den nächsten Jahren noch ansteigen wird.

Gliederung

1 Einleitung

2 Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Teilzeitarbeit

2.1 Alte Bundesländer

2.2 Neue Bundesländer

3 Strukturen der Teilzeitbeschäftigung

3.1 Wirtschaftszweig

3.2 Betriebsgröße

3.3 Soziodemographie

3.4 Qualifikation

3.5 Dauer und Lage der Arbeitszeit

3.6 Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse

3.7 Mehrere Beschäftigungsverhältnisse

4 Teilzeitbeschäftigung im internationalen Vergleich

5 Teilzeitarbeit aus betrieblicher Sicht

5.1 Positive und negative Aspekte im betrieblichen Kalkül

5.2 Die Entstehung von Teilzeitarbeitsplätzen

6 Teilzeitarbeit aus Arbeitnehmersicht

7 Teilzeitpotentiale in Deutschland – verschiedene Schätzansätze

7.1 Analogieschlüsse

7.2 Trendextrapolationen

7.3 Befragungen

8 Mehr Teilzeitarbeit: Hemmnisse und Barrieren?

Anhang

1 Einleitung

Verkürzung und Flexibilisierung der Arbeitszeit haben seit Beginn der Beschäftigungskrise Mitte der 70er Jahre spürbar zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen. Zunehmende Teilzeitarbeit spielte dabei eine wichtige Rolle.

Angesichts fehlender Arbeitsplätze in einer Größenordnung von derzeit 5 bis 7 Mio. in Deutschland stellt sich aber nach

* Hans Kohler und Dr. Eugen Spitznagel sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren

wie vor die Frage, wie die Krise bewältigt werden kann. Dazu sollte vorrangig auf mehr Wirtschaftswachstum gesetzt werden, das zusätzliche Arbeitsplätze in Aussicht stellt. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie die Politik der Tarifvertragsparteien haben hierbei ihren Beitrag zu leisten.

Immer mehr wird aber allgemein auch der *Arbeitszeitpolitik* eine tragende Rolle zuerkannt. Die Diskussion um Beschäftigungseffekte der Arbeitszeitverkürzung wurde in der Vergangenheit teils kontrovers geführt. Immer mehr setzt sich nun die Einsicht durch, daß die laufende Arbeitszeitverkürzung einen positiven Beitrag zur Beschäftigungsentwicklung geleistet hat. Zunehmend wird deshalb wieder gefragt, wie durch eine Verteilung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens auf mehr Personen mehr Beschäftigungsverhältnisse entstehen könnten. Dabei ist meist an differenzierte Modelle, im Hinblick auf Kosten- und Flexibilitätsaspekte, gedacht. Mehr *Teilzeitbeschäftigung*, neuerdings oft auch als „Mobilzeit“ bezeichnet, gilt als eine von verschiedenen Möglichkeiten. Eine stärkere Ausweitung der Teilzeitarbeit wird deshalb vielfach als grundsätzlich wünschenswert angesehen. So sind zumindest die Stimmen aus Verbänden und anderen gesellschaftlichen Gruppen zu deuten. Z. B. hat der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung in enger Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit (BA), Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften eine Werbekampagne für Teilzeitarbeit gestartet.

Aber: was ist unter Teilzeitarbeit konkret zu verstehen? Hier tauchen vielfältige Definitionsprobleme¹ auf. Dies führt in der öffentlichen Diskussion oftmals zu Verwirrung. Zur Klärung sind im Anhang verschiedene Definitionen mit ihren jeweiligen Stärken und Schwächen ausführlich beschrieben.

Am häufigsten werden folgende Teilzeitbegriffe verwendet:

– Sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die von den Arbeitgebern im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung als Teilzeitbeschäftigte eingestuft werden (ausgewiesen in der Beschäftigtenstatistik der BA).

– Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die sich im Rahmen der Mikrozensus-Haushaltsbefragungen durch das Statistische Bundesamt als Teilzeitbeschäftigte einstufen.

In dieser Untersuchung wird – im Sinne eines Oberbegriffs – die Definition des *Mikrozensus* zugrundegelegt: Es gelten hier alle Personen als Teilzeitbeschäftigte, die (aus eigenem Entschluß) normalerweise weniger arbeiten als tariflich vereinbart ist und sich auch so einstufen. Die Sozialversicherungspflichtigen sind *ein Teil* dieser Gesamtheit. Hinzu kommen Beamte und sonstige nicht versicherungspflichtige Beschäftigte sowie die sog. geringfügig Beschäftigten. Die sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigten bilden ohne Zweifel das größte und arbeitsmarkt- wie sozialpolitisch bedeutendste Segment der Teilzeitbeschäftigung. Gleichwohl dürfen die beiden anderen Segmente nicht vernachlässigt werden.

Hinzuweisen ist auf eine weitere statistische Schwierigkeit: Die Teilzeitquoten des Mikrozensus (Haushaltsbefragungen im April) werden in die jahresdurchschnittlichen Erwerbs-

tätigenzahlen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung eingebaut. Auf Grund unterschiedlicher Männer/Frauen-Relationen können Struktureffekte und deshalb (geringfügige) Abweichungen der jahresdurchschnittlichen Gesamtquoten von den „reinen“ Mikrozensusquoten auftreten.

Die Probleme bei der Definition des Begriffs „Teilzeitarbeit“ werden verschärft durch aktuelle Entwicklungen (im Jahr 1994), welche die Grenze zwischen Vollzeit- und Teilzeitarbeit zunehmend unscharf werden lassen. Jüngst vereinbarte Arbeitszeitregelungen, z.B. bei der Volkswagen AG und generell in der Metall- und Elektroindustrie, lassen befristet Arbeitszeitverkürzungen auf bis zu 28,8 bzw. 30 Wochenstunden zu. Es ist naheliegend, diese als Teilzeitarbeit einzustufen, denn sie werden als (möglicherweise) vorübergehendes Phänomen *akzeptiert*, weil dadurch Beschäftigungsverhältnisse gesichert werden.² Von dieser Spielart der Teilzeitarbeit waren 1994 in Westdeutschland schätzungsweise gut 0,5 Mio. Personen betroffen. Demgegenüber hängt die *freiwillige* Teilzeitarbeit in der Regel meist von individuellen Präferenzen ab. Um diese Art der Teilzeitarbeit geht es vornehmlich im folgenden.

Spielräume für mehr *freiwillige Teilzeitarbeit* werden v.a. aus folgenden Gründen gesehen:

– Deutschland hat eine niedrigere Teilzeitquote als verschiedene andere Länder. Im europäischen Vergleich liegt es derzeit im Mittelfeld (siehe hierzu auch den Beitrag von Walwei/Werner in diesem Heft).

– Befragungen zeigen, daß sich viele Vollzeitbeschäftigte einen Teilzeitarbeitsplatz wünschen und daß viele Betriebe und Verwaltungen Vollzeitbeitsplätze teilen und mehr Teilzeitarbeitsplätze einrichten könnten.

Darauf wird im folgenden im einzelnen eingegangen. Allerdings darf der Blick nicht nur auf statistische Situationsbeschreibungen anderer Länder sowie auf individuelle und betriebliche Präferenzen gerichtet werden. Es spielen auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. So sind z.B. bei internationalen Vergleichen Wirtschaftsstruktur, Infrastrukturausstattung, Arbeitsbedingungen und sozialversicherungsrechtliche Regelungen zu berücksichtigen.³

2 Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Teilzeitarbeit

2.1 Alte Bundesländer

Neben dem arbeitsplatzschaffenden wirtschaftlichen Wachstum hat die Neigung zu mehr Teilzeitbeschäftigung (vor allem bei den Arbeitnehmerinnen) die Beschäftigungsentwicklung gefördert. Dies brachte *eine andere Verteilung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens* – auf mehr Personen – und somit eine beachtliche Anzahl zusätzlicher Beschäftigungsverhältnisse mit sich.

Die Zahl der abhängig Beschäftigten hat im Zeitraum 1960 bis 1994 um rd. 5,5 Mio. zugenommen (jahresdurchschnittliche Betrachtung). Davon entfielen 4,0 Mio. oder fast drei Viertel auf die Teilzeitbeschäftigung. Im Jahre 1960 waren gut 1/2 Mio. Personen teilzeitbeschäftigt, 1994 waren es bereits 4,5 Mio. Die gesamtwirtschaftliche Teilzeitquote stieg von knapp 3% im Jahre 1960 auf fast 18% im Jahr 1994 (Übersicht 1 in Anhang).

Die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen stieg von 1960 bis 1994 um gut 3,6 Mio. von rd. 0,4 Mio. auf knapp 4,1 Mio. an.

¹ Vgl. Bernhard Teriet: Teilzeitarbeit – ein Problemaufriß, MittAB 2/1977, S. 311ff.

² Vgl. Gesamtmetall – Informationen für Presse, Funk und Fernsehen (GIP) Nr. 15/1994 vom 24. August 1994

³ Vgl. Ulrich Walwei, Heinz Werner (in diesem Heft).

Dagegen nahm die Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen nur um rd. 0,7 Mio. zu. 83% (3,64 Mio.) des gesamten Beschäftigungszuwachses bei den Arbeitnehmerinnen (4,37 Mio. Personen) von 1960 bis 1994, entfielen somit auf vermehrte Teilzeitbeschäftigung (Übersicht 1).

Zum gesamten Arbeitsvolumen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen trugen Teilzeitbeschäftigte im Jahr 1960 erst 1 1/2%, im Jahre 1994 schon fast 13% bei (vgl. Übersicht 2).

Besonders stark angestiegen ist der Anteil der Teilzeitarbeit am Arbeitsvolumen der *Frauen*. Im Jahre 1960 leisteten teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen 4% des Arbeitsvolumens aller beschäftigten Frauen. 1994 waren es schon rd. 28% (vgl. Übersicht 2).

Die Quote der teilzeitbeschäftigten *Männer* stieg im selben Zeitraum zwar von 0,6% auf 2,9% an, doch sind die absoluten Zahlen relativ klein: 1994 gab es rd. 400.000 teilzeitbeschäftigte Männer (Übersicht 1). Davon standen allerdings rd. 30% gleichzeitig in Aus- oder Fortbildung. Bei den Frauen war dies nur bei 5% der Fall.

Zwar ist die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmerinnen im Zeitraum 1960 bis 1994 um 65% angestiegen, doch hat ihr *Arbeitsvolumen* erheblich schwächer zugenommen (+ 17%), weil gleichzeitig, bedingt durch zunehmende Teilzeitarbeit, die durchschnittliche Arbeitszeit der Frauen überdurchschnittlich abgenommen hat. Die Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen hat sich also vorwiegend auf dem Wege der Teilzeitarbeit vollzogen (vgl. Übersichten 1 und 2).

2.2 Neue Bundesländer

Vergleichbare Zahlen zur Entwicklung und zur Struktur der Teilzeitbeschäftigung in den neuen Bundesländern liegen aus dem Mikrozensus erst für die Jahre ab 1991 vor (vgl. Tabelle 1). Teilzeitarbeit ist in Ostdeutschland nach wie vor weit weniger verbreitet als im Westen. Während im alten Bundesgebiet im Jahre 1994 die durchschnittliche Teilzeitquote (Männer und Frauen) bei 17,1% (Mikrozensus) lag, machte sie im Osten des Bundesgebietes 10,7% aus.

Dies wird von mehreren Autoren auf eine grundlegend andere Erwerbslebensorientierung der ostdeutschen Frauen zurückgeführt.⁴ Sie wollen in erster Linie vollzeitbeschäftigt sein und brauchen vielfach das volle Arbeitseinkommen. Es hat für das Haushaltseinkommen insgesamt eine größere Bedeutung als im Westen. Teilzeitarbeit scheint für viele unter den gegebenen Bedingungen deshalb keine attraktive Alternative zu sein.

Gegenläufig war die Entwicklung der Teilzeitquote in den Jahren 1991 und 1992. In den alten Bundesländern stieg sie, in den neuen ging sie zurück (1991: 8,9%, 1992: 7,2%). Dies wird damit erklärt⁵, daß in der DDR v.a. ältere Arbeitnehmerinnen teilzeitbeschäftigt waren, von denen im Zuge des drastischen Beschäftigungsabbaus 1992 viele in den Vorruhe-

⁴ Vgl. Petra Beckmann, Gerhard Engelbrech: Frauenerwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern – Erwerbsneigung, Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit, in: Arbeitsmarkt für Frauen 2000 – Ein Schritt vor oder ein Schritt zurück?, BeitrAB 179, S. 423 ff. und Risiken der Anpassung – Teilzeitarbeit in Ostdeutschland, in: Beschäftigungsobservatorium Nr. 15, 1995, S. 8 ff. (o. Verf.)

⁵ Vgl. Risiken der Anpassung – Teilzeitarbeit in Ostdeutschland, in: Beschäftigungsobservatorium, Nr. 15, 1995, S. 9 (o. Verf.)

⁶ Vgl. Ebenda, S. 9

⁷ Vgl. Ebenda, S. 12

Tabelle 1: Teilzeitquoten* nach Wirtschaftsabteilungen und Geschlecht 1990 bis 1994 (West- und Ostdeutschland)

	Männer		Frauen		Insgesamt	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost
	1994					
Land- und Forstwirtschaft	4,6	6,9	35,8	22,7	14,9	13,2
Energiewirtschaft, Wasserversorgung	.	.	24,6	.	3,7	.
Verarbeitendes Gewerbe	1,2	1,4	25,5	13,5	7,9	5,1
Baugewerbe	1,3	0,9	40,4	16,0	6,0	2,4
Warenproduzierendes Gewerbe	1,1	1,1	26,8	12,8	7,4	3,6
Handel	4,0	2,5	44,8	30,3	28,7	19,9
Verkehr	3,1	.	35,9	15,1	12,2	5,5
Handel und Verkehr	3,6	1,1	43,1	26,2	23,2	14,0
Kreditinstitute, Versicherungen	1,2	.	26,9	8,0	14,7	6,6
sonst. Dienstleistungen	9,1	6,6	38,9	22,7	28,5	17,8
Organis. o. Erwerbschar., priv. Haushalte	8,5	12,0	52,3	31,1	37,5	24,3
Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	1,5	3,4	34,3	15,4	13,5	10,4
Dienstleistungen insgesamt	5,4	5,5	38,1	20,5	24,0	15,4
Wirtschaft insgesamt 1994	2,9	2,5	36,6	20,4	17,1	10,7
1993	2,6	1,3	36,1	16,5	16,5	8,2
1992	2,5	1,0	35,1	14,6	16,0	7,2
1991	2,3	1,2	34,3	17,5	15,4	8,9
1990	2,2	.	33,8	.	15,0	.

* Teilzeitbeschäftigte in % aller abhängig Beschäftigten

Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)

stand gegangen sind. Dies habe die Teilzeitquote gedrückt. In den Jahren 1993 und 1994 dann stieg die ostdeutsche Teilzeitquote stärker an (+ 1 bzw. 2 1/2 Prozentpunkte) als im Westen (+ 0,5 bzw. + 0,6 Prozentpunkte) (Tabelle 1). Die Entwicklung im Osten ging einher mit einer deutlichen Verjüngung der Teilzeitbeschäftigten. Dies wird auch auf zu wenig Kinderbetreuungseinrichtungen sowie auf Vermittlungen in Teilzeit-ABM zurückgeführt.⁶

Sehr unterschiedliche Teilzeitquoten weist der Dienstleistungssektor auf (jeweils 1994): West 24,0%, Ost 15,4% (Tabelle 1).

Mit fortschreitender Angleichung der Lebensverhältnisse und der Wirtschaftsstruktur dürfte der Anteil der Teilzeitbeschäftigung in den neuen Bundesländern weiter zunehmen und sich allmählich Westverhältnissen annähern.

Im ganzen wird jedoch vielfach mit einem langsamen Anstieg gerechnet und es werden zur Schaffung von mehr qualifizierter Teilzeitarbeit zusätzliche sozial-, finanz- und familienpolitische Anstrengungen bis hin zu einer sog. „Teilzeitbeihilfe“ gefordert.⁷

3 Strukturen der Teilzeitbeschäftigung

Die Einschätzung von Möglichkeiten, Grenzen und Problemen zunehmender Teilzeitarbeit sowie die Beurteilung der Teilzeitquoten im internationalen Vergleich erfordert eine differenzierte Strukturanalyse. Da es hier oft um längerfristige Strukturveränderungen in der Vergangenheit geht, beschränken wir uns im folgenden weitgehend auf die *alten Bundesländer*.

Wie oben bereits dargelegt, gibt es je nach Statistik verschiedene Abgrenzungen von Teilzeitarbeit (siehe Anhang). Wir stützen uns auch in diesem Teil der Untersuchung weitgehend auf Ergebnisse der jährlichen *Mikrozensus-Befragungen* im (früheren) Bundesgebiet⁸ und auf die entsprechenden Arbeitskräfteerhebungen in den EU-Ländern. Sie beschreiben den Umfang, die Struktur und die Entwicklung der Teilzeitarbeit auf gleicher konzeptioneller Basis wie der Mikrozensus über längere Zeiträume hinweg. Als Teilzeitbeschäftigte gelten auch dort alle Personen, die sich als solche einstufen. Im Rahmen eines Jahresarbeitszeitkonzepts wären dies im wesentlichen alle, die (freiwillig, aus eigenem Entschluß) normalerweise weniger arbeiten, als tariflich/betrieblich vereinbart ist.

Um die Struktur und auch die aktuelle Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung in ihren Facetten besser durchleuchten zu können, muß auf weitere Informationsquellen zurückgegriffen werden. Die oftmals unterschiedlichen Teilzeitbegriffe sind dabei zu beachten.

Die Schaubilder 1 und 2 zeigen die Zusammensetzung des Personenkreises der Teilzeitbeschäftigten im Jahre 1994 in den alten und neuen Bundesländern. Eingeflossen sind hier Informationen aus verschiedenen statistischen Quellen, so daß es sich hier teilweise nicht nur um freiwillige Teilzeitarbeit handeln dürfte.

3.1 Wirtschaftszweige

Die Teilzeitquoten (Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten eines Wirtschaftszweigs) sind sektoral unterschiedlich groß. Die höchsten Quoten wiesen (1994, alte Bundesländer) der Handel (28,7%) und der Dienstleistungsbereich (24,0%) auf. Innerhalb des Dienstleistungssektors hat der Staat (Gebietskörperschaften, Sozialversicherung) mit 13,5% die niedrigste Quote (vgl. Übersichten 3). Auch an den absoluten Zahlen gemessen gibt es die meisten Teilzeitbeschäftigten im Dienstleistungssektor (vgl. Übersichten 4).

Der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Teilzeitquote beruht auf *intra- und intersektorem Strukturwandel*:⁹

– In allen Wirtschaftszweigen nahmen die Teilzeitquoten trendmäßig zu (vgl. Übersicht 3). Vom Anstieg der Teilzeitquote im Zeitraum 1960 bis 1994 um 15 Prozentpunkte werden dadurch 11 Prozentpunkte erklärt, vgl. Übersicht 1.

– Der zunehmende Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung, mit seinem durchschnittlich sehr hohen Frauenanteil und deshalb auch hoher Teilzeitquote, hat die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung insgesamt in den letzten Jahrzehnten gefördert. Vom Anstieg der Teilzeitquote im Zeitraum 1960 bis 1994 sind rd. 4 Prozentpunkte auf die Anteilsgewinne des Dienstleistungssektors zurückzuführen.

In absoluten Zahlen ausgedrückt: Der intrasektorale Strukturwandel – der Trend zu mehr Teilzeit – in allen Wirt-

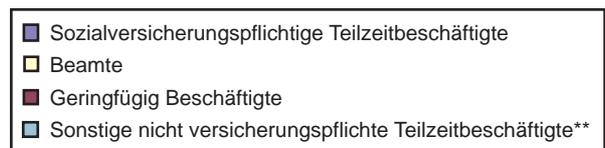
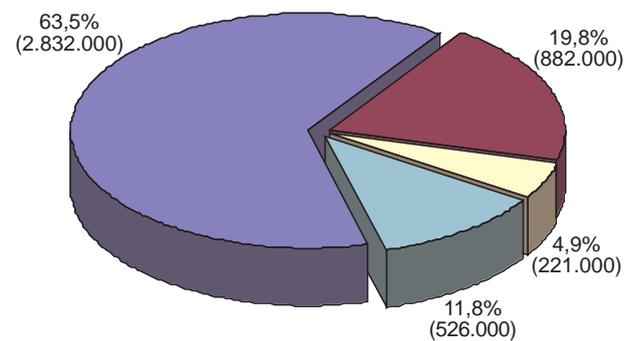
⁸ Lfd. Mikrozensusserhebungen; veröffentlicht in Fachserie 1, Reihe 4.1.1: Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit – zuletzt 1993 (Statistisches Bundesamt)

⁹ Diese Komponenten wurden durch Gewichtung der sektoralen Teilzeitquoten des Jahres 1994 mit den sektoralen Beschäftigtenanteilen des Jahres 1960 errechnet. Die sich ergebende (fiktive) durchschnittliche Gesamtteilzeitquote ist um den intersektoralen Strukturwandel bereinigt. Ihr Abstand zur tatsächlichen Teilzeitquote 1994 gibt dessen Einfluß wieder. Ihr Abstand zur tatsächlichen Teilzeitquote 1960 gibt den Einfluß des intrasektoralen Strukturwandels – Trend zu mehr Teilzeit – wieder.

Schaubild 1: Struktur der Teilzeitbeschäftigung 1994

– Alte Bundesländer –

Teilzeitbeschäftigte insgesamt 4.461.000*



* Nachrichtlich: Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nach Selbsteinstufung der Befragten im Mikrozensus 1994.

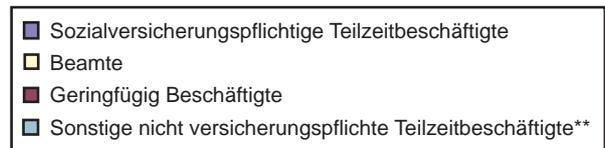
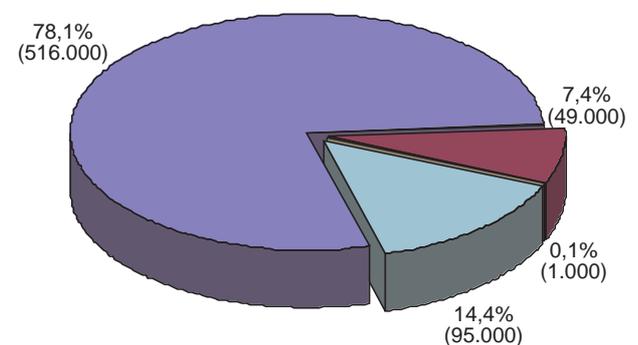
** Im wesentlichen Teilzeitbeschäftigte mit mehreren Wochen, Monaten im Jahr; weitere geringfügig Beschäftigte, die sich nicht als solche einstufen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, BA, IAB.

Schaubild 2: Struktur der Teilzeitbeschäftigung 1994

– Neue Bundesländer –

Teilzeitbeschäftigte insgesamt 661.000*



* Nachrichtlich: Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nach Selbsteinstufung der Befragten im Mikrozensus 1994.

** Im wesentlichen Teilzeitbeschäftigte mit mehreren Wochen, Monaten im Jahr; weitere geringfügig Beschäftigte, die sich nicht als solche einstufen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, BA, IAB.

schaftszweigen erklärt im Zeitraum 1960 bis 1994 rd. 2,9 Mio. und der *intersektorale* Strukturwandel – hin zu mehr Dienstleistungen – erklärt knapp 1,1 Mio. der Zunahme.

Die Beschäftigtenstatistik der BA beschreibt das Segment der *sozialversicherungspflichtigen* Teilzeitarbeit. Sie zeigt ein etwas anderes Bild von Niveau, Struktur und Entwicklung der Teilzeitarbeit, denn es fehlen hier im wesentlichen die geringfügig Beschäftigten und die Beamten. Während die Mikrozensushebung 1994 (im April) 4,5 Mio. Teilzeitbeschäftigte (nach der Selbsteinschätzung der Befragten) ausweist, wurden in der Beschäftigtenstatistik im Juni des gleichen Jahres gut 2,8 Mio. Teilzeitbeschäftigte (63%) erfaßt.

Nach dem Mikrozensus stieg die Teilzeitquote zwischen 1974 und 1994 um rd. 8 Prozentpunkte an, nach der Beschäftigtenstatistik um 5,4 Prozentpunkte (vgl. Übersichten 3 und 6).

3.2 Betriebsgröße

In Klein- und Mittelbetrieben ist die Teilzeitarbeit stärker verbreitet als in Großbetrieben. So waren in Betrieben mit 1 bis 19 Beschäftigten knapp 30% aller Arbeitskräfte teilzeitbeschäftigt, in größeren Betrieben (ab 500 Beschäftigte) waren es dagegen nur 6%.¹⁰ Dies hängt auch mit der sektoralen Struktur der jeweiligen Betriebsgrößenklassen zusammen: Dienstleistungsbetriebe – sie praktizieren besonders häufig Teilzeitarbeit – sind unter den Kleinbetrieben überpräsentiert. Bei den größeren handelt es sich meist um Betriebe des Produzierenden Gewerbes, wo Teilzeitarbeit im allgemeinen weniger verbreitet ist (Übersicht 7). Aber auch der höhere Frauenanteil in Kleinbetrieben dürfte hereinspielen.

3.3 Soziodemographie

Teilzeitarbeit ist nach wie vor eine Domäne der Frauen (Teilzeitquote 1994: 36,6%, Männer: 2,9%), vor allem der verheirateten und verwitweten Frauen (jeweils 52%). Von allen teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen im Jahre 1994 (4 Mio.) waren 82% (rd. 3,3 Mio.) verheiratet. Dies spiegelt auch die Altersstruktur der Teilzeitbeschäftigten wider (Übersichten 8 und 9). Teilzeitbeschäftigt sind demnach vorwiegend Frauen mittlerer Altersjahrgänge.

Der erneute Einstieg in das Berufsleben geht bei verheirateten Frauen nach einer „Familienphase“ oft einher mit der Aufnahme einer Teilzeitarbeit. Die Teilzeitquoten zeigen mit zunehmendem Alter aufsteigende Tendenz (Übersicht 8). 87% der Frauen streben nach der „Familienphase“ eine Teilzeitbeschäftigung an (vgl. Übersicht 10). Vielfach sollen dadurch Familie und Beruf miteinander in Einklang gebracht werden.¹¹

3.4 Qualifikation

Die Qualifikationsstruktur zeigt Übersicht 11: Teilzeitbeschäftigte Frauen haben im Durchschnitt eine geringere berufliche Ausbildung als Vollzeitbeschäftigte. 20% haben keine Berufsausbildung abgeschlossen. Bei den Vollzeitbeschäftigten war dies demgegenüber nur bei 14% der Fall. 42% der Teilzeitbeschäftigten sind als un-/angelernte Arbeiterinnen oder als einfache Angestellte tätig. Bei den Vollzeitbeschäftigten sind es 32% (Übersicht 11).¹²

3.5 Dauer und Lage der Arbeitszeit

Eine wichtige Rolle in der Diskussion um Teilzeitarbeit spielt die Frage nach ihrer sozialrechtlichen Absicherung. Diese ist im wesentlichen an die *Dauer der Arbeitszeit* gebunden. Ein Beschäftigter ist kranken- und rentenversicherungspflichtig,

wenn normalerweise 15 oder mehr Stunden gearbeitet werden. Beitragspflichtig zur Bundesanstalt für Arbeit (BA) ist, wer in der Regel in der Woche 18 Stunden und mehr arbeitet (§ 102 AFG).

Wie oben bereits angesprochen, bilden die sozialversicherungspflichtigen Teilzeitkräfte mit gut 63% das größte Segment der Gesamtheit (vgl. Schaubild 1). Es ist nicht nur unter quantitativen Gesichtspunkten das bedeutendste. Leider läßt die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur eine sehr grobe Aufgliederung nach der Dauer der Arbeitszeit zu: Im Jahr 1994 waren 82% der Teilzeitbeschäftigten 20 und mehr Wochenstunden tätig, 18% hatten eine geringere Arbeitszeit. Differenziertere Informationen liefert auch hier der Mikrozensus.

Teilzeitkräfte leisten demnach in den alten Bundesländern (normalerweise) im Durchschnitt 19,6 Arbeitsstunden pro Woche (Vollzeitkräfte: 39,8 Stunden). Ein Fünftel (23%) arbeitet weniger als 15 Wochenstunden, gut 40% sind 15 bis 20 Wochenstunden tätig, gut 23% leisten 21 bis 29 Wochenstunden und rd. 14% 30 bis 34 Stunden. Ausgeprägte Häufungen zeigen sich v.a. bei 20 Wochenstunden (24%), aber auch bei 25 und 30 Wochenstunden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Abhängig beschäftigte Teilzeitbeschäftigte nach ihrer normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit 1994 – Alte Bundesländer – *

Normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit	Teilzeitbeschäftigte nach Wochenstunden					
	Männer	Frauen	Ins-gesamt	Männer	Frauen	Ins-gesamt
	– in 1000 Personen			– in % –		
1 - 9	67	378	445	11,7	9,1	9,4
10 - 14	79	541	620	13,7	13,0	13,1
1 - 14	146	919	1065	25,4	22,1	22,5
15 - 19	82	694	776	14,3	16,7	16,4
20	83	1045	1128	14,4	25,2	23,9
21 - 24	28	376	404	4,9	9,1	8,5
25 - 29	116	584	700	20,2	14,1	14,8
30 - 34	120	533	653	20,9	12,8	13,8
20 - 34	347	2538	2885	60,3	61,1	61,0
1 - 34	575	4151	4726	100,0	100,0	100,0

* Quelle: Mikrozensuserhebung 1994 (Teilzeitbeschäftigte mit 1 - 34 Wochenstunden)

Aufgrund dieser Häufigkeitsverteilung kann davon ausgegangen werden, daß rd. 80% aller Teilzeitbeschäftigten sozialrechtlich abgesichert sind.

Von der *Lage der Arbeitszeit* hängt es oftmals ab, ob Teilzeitarbeit mit den betrieblichen und individuellen Bedürfnissen und Notwendigkeiten vereinbar ist. Gut drei Viertel aller Teilzeitbeschäftigten haben eine verkürzte Tagesarbeitszeit an 5 oder 6 Werktagen in der Woche. Fast die Hälfte davon arbeitet vormittags und knapp ein Fünftel nachmittags. Bei gut einem Fünftel wechseln die täglichen Einsatzzeiten von Montag bis Samstag¹³. Dies weist auf ein relativ hohes Maß an Flexibilität hin. Ein Fünftel aller Teilzeitbeschäftigten leistet die Arbeit überwiegend an einigen Tagen in der Woche. Geblockte Arbeits- bzw. Freizeiten (z.B. eine oder zwei Wochen im Monat, einige Monate im Jahr) sind selten. Die Ergebnisse im einzelnen enthält die Übersicht 12.

¹⁰ Vgl. Hermann Groß, Frank Stille, Cornelia Thoben: Arbeitszeiten und Betriebszeiten 1990 – Institut für Erforschung sozialer Chancen (ISO), Herausgeber: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes Nordrhein- Westfalen, Köln 1990

¹¹ Vgl. Frederike Behringer, Erika Schulz: Ungenutzte Beschäftigungsmöglichkeiten für Berufsrückkehrerinnen, in: DIW-Wochenbericht 33/1992

¹² Vgl. Hermann Groß, Cornelia Thoben, Frank Bauer: Arbeitszeit 1989 MAGS des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), ISO-Institut, Köln, 1989, S. 114.

¹³ Vgl. Hermann Groß, Frank Stille, Erika Schulz, a.a.O., S. 39

3.6 Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse

Die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse sind ein zumindest zahlenmäßig bedeutendes Segment der Teilzeitarbeit (vgl. Schaubild 1). Ihr besonderer Reiz besteht für beide Seiten des Arbeitsmarktes darin, daß in der Regel keine Sozialbeiträge abgeführt werden (müssen). Für Arbeitnehmer können sie eine Chance sein, im Einklang mit ihren Lebensumständen und ihrem Haushaltseinkommen einen Zuverdienst zu erzielen. Von den Betrieben können sie kostengünstig zur flexiblen, bedarfsgerechten Feinsteuerung des Personaleinsatzes genutzt werden. Andererseits können sich mit diesem Phänomen arbeitsmarkt-, sozial- und fiskalpolitische Probleme verbinden. So könnten z.B. Vollzeittätigkeiten in sozialversicherungsfreie, geringfügige Tätigkeiten aufgesplittet werden, mit Risiken für die Betroffenen im Hinblick auf die Einkommenssicherung im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter. Außerdem ist nicht auszuschließen, daß sich im Einvernehmen beider Marktseiten manches außerhalb der Legalität abspielt. Im ganzen könnten den öffentlichen Haushalten Einnahmen entgehen.

Nach Ergebnissen des Mikrozensus gab es in Westdeutschland im Jahr 1990 (Berichtswoche im April) rd. 1,55 Mio. Personen mit (mindestens) einer geringfügigen Beschäftigung. 73% (1,13 Mio.) davon übten *nur eine* derartige Tätigkeit aus. 25% taten dies *neben* einer hauptberuflichen Beschäftigung. 2% hatten mehrere geringfügige Jobs.

Im großen und ganzen hat sich daran nach dem Mikrozensus bis heute wenig geändert. Insgesamt gab es 1994 1,5 Mio. geringfügig Beschäftigte, darunter 1,03 Mio. mit nur einer Tätigkeit. Der leichte Rückgang in den Jahren 1992 und 1993 dürfte durch die Rezession verursacht worden sein. Ein trendmäßiger Anstieg, etwa im Gefolge von tariflicher Arbeitszeitverkürzung und/oder zunehmender Teilzeitarbeit, ist jedenfalls in diesen (amtlichen) Daten nicht zu erkennen.

Schon ein oberflächlicher Blick auf die Zusammensetzung dieses Personenkreises (Übersicht 13) legt den Schluß nahe, daß hier andere, eher in den jeweiligen Lebenszusammenhängen zu suchende Gründe, eine bestimmende Rolle spielen: Drei Viertel der (ausschließlich) geringfügig Beschäftigten sind Frauen. Fast 86% davon sind verheiratet oder verwitwet/geschieden.

70% der geringfügig Beschäftigten leben überwiegend von Einkommen aus anderen Quellen (z.B. Einkommen des Lebenspartners, Rente). Nur in Ausnahmefällen (5%) wird eine andere Arbeit gesucht. Offenbar wird hier in der Regel ein Zuverdienst erzielt, dessen besonderer Reiz darin besteht, daß in der Regel keine Sozialbeiträge abgeführt werden (müssen). 14% sind (jeweils zur Hälfte) Selbständige oder mithelfende Familienangehörige.

Bei der Bewertung dieser Befunde ist allerdings folgendes zu bedenken: Die jeweiligen Statistiken stammen aus Befragungen von Haushalten und Betrieben, also von möglicherweise

unmittelbar Betroffenen. Da Mißbrauchstatbestände nicht auszuschließen sind, könnten diese Befragungen zur Untererschätzung tendieren.¹⁴ Zu bedenken ist schließlich, daß es auch abweichende Befunde gibt, die zu größeren Zahlen führen. So ergaben z.B. Untersuchungen des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) im Jahr 1992 in den alten Bundesländern 2,6 Mio. sozialversicherungsfrei Beschäftigte sowie rd. 1,2 Mio. geringfügig Nebentätige.¹⁵ Es wird allgemein bedauert, daß die Zahlen in diesem Bereich so weit auseinanderliegen¹⁶.

Die geringfügige (abhängige) Beschäftigung hat (nach dem Mikrozensus) in den neuen Bundesländern bis zuletzt keine große Rolle gespielt (1994: 49.000) (vgl. Schaubild 2). Es fallen allerdings folgende Strukturunterschiede auf: Darunter sind fast genauso viele Männer wie Frauen. Es bezeichnen sich zwar nur wenige als arbeitslos, aber doch fast ein Drittel als arbeitssuchend. Auch für die neuen Bundesländer gibt es davon abweichende Untersuchungsergebnisse. So kommt das ISG 1992 auf 0,36 Mio. sozialversicherungsfrei Beschäftigte und 0,26 Mio. geringfügig Nebentätige.

Nach diesen Ergebnissen hat die Zahl der geringfügig Beschäftigten seit 1987 nicht außergewöhnlich stark zugenommen. Das ISG schätzt ihren Anteil am gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen in den alten Bundesländern im Jahr 1987 auf 4,5% und auf 4,8% im Jahr 1992. In den neuen Bundesländern wird er für das Jahr 1992 mit 2% beziffert.

3.7 Mehrere Beschäftigungsverhältnisse

Erfordernisse, Gegebenheiten und Möglichkeiten auf der Angebotsseite wie auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes können vielfältige Fallgestaltungen bei den Beschäftigungsverhältnissen hervorbringen. Aus Arbeitnehmerperspektive ist der Fall eines und nur eines zu haben, sicherlich weitaus am häufigsten. Aus betrieblicher Perspektive ist es wohl ähnlich, denn nach wie vor sind Arbeitsplätze überwiegend einfach besetzt. In weiten Bereichen gibt es allerdings traditionell die Mehrfachbesetzung von Arbeitsplätzen (z.B. durch Schichtarbeit).

Wenden wir uns der Frage zunächst aus Arbeitnehmersicht zu. Die Erfahrung lehrt, daß ein Beschäftigter mehrere Beschäftigungsverhältnisse haben kann.

Neben einer hauptberuflichen Tätigkeit – ob Vollzeit oder Teilzeit – kann eine nebenberufliche Tätigkeit ausgeübt werden. Auch die Kumulation mehrerer Teilzeitarbeitsverhältnisse kommt vor, wobei es sich zum Teil oder insgesamt auch um sog. geringfügige Beschäftigungen handeln kann (Übersicht 14).

Die Ausleuchtung dieses Bereichs ist wichtig, denn eine große Verbreitung und die Zunahme derartiger Beschäftigungsformen kann eventuell der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung beschäftigungsorientierter Arbeitszeitregelungen zuwiderlaufen, z.B. wenn Arbeitszeitverkürzungen individuell durch Aufnahme geringfügiger Tätigkeiten kompensiert werden.

Erste Eindrücke von Größenordnungen und Strukturen dieses schwierigen Bereichs liefert der Mikrozensus (Übersicht 14). Demnach gab es (1994, alte Bundesländer) rd. 620.000 Erwerbstätige, die einer zweiten Beschäftigung nachgingen. Weit überwiegend handelt es sich dabei um Tätigkeiten, die nur wenige Wochenstunden in Anspruch nehmen. In gut 70% dieser Beschäftigungsverhältnisse werden weniger als 15 Wochenstunden gearbeitet. D.h. es handelt sich normaler-

¹⁴ Vgl. Gerhard Bäcker und Brigitte Stolz-Willig: Mehr Teilzeitarbeit – aber wie? WSI-Diskussionspapier Nr. 20, S. 7ff. und Hannelore Pöschl: Geringfügige Beschäftigung 1990 – Ergebnisse des Mikrozensus –, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 3, 1992, S. 166 ff.

¹⁵ Vgl. Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) Köln: Sozialversicherungsfreie Beschäftigung, Köln 1993

¹⁶ Vgl. Wilfried Klässer: Sozialversicherungsausweis und Beschäftigte – Erste Erfahrungen und Zahlen, in: Geringfügige Beschäftigung 1990 – Ergebnisse des Mikrozensus, in: Deutsche Rentenversicherung Heft 7, 1993, S. 471 ff.

weise um geringfügige Beschäftigungen. Knapp ein Drittel (209.000) aller Erwerbstätigen mit einer Zweitbeschäftigung entfällt auf die Landwirtschaft (vgl. Übersicht 14).

Bei einem Viertel dieser Erwerbstätigen kommen mehrere Teilzeitbeschäftigungen zusammen. Weit überwiegend (zu gut 70%) ist eine solche zweite Erwerbstätigkeit als geringfügig einzustufen (weniger als 15 Wochenstunden). Drei Viertel der Zweitbeschäftigten gehen in der ersten Erwerbstätigkeit einer hauptberuflichen Vollzeitarbeit nach.

Dieser Befund legt den Schluß nahe, daß die individuelle Kumulation von Beschäftigungsverhältnissen bislang keine große Rolle spielt. Dieses Segment hat mit 2 bis 3% gesamtwirtschaftlich wenig Gewicht. Seine Größe hat sich im Laufe der Jahre relativ wenig geändert.

Bei der Bewertung dieses Anteils ist allerdings Vorsicht geboten, denn es ist nicht auszuschließen, daß der Mikrozensus in diesem sozialversicherungs- und steuerrechtlich heiklen Bereich zur Untererfassung tendiert (siehe oben). Deshalb ist eine Ergänzung der amtlichen Statistik durch Informationen aus anderen Quellen wünschenswert.

Die Mikrozensusdaten legen jedenfalls den Schluß nahe, daß nicht befürchtet werden muß, daß der Beschäftigungseffekt zunehmender Teilzeitarbeit in hohem Maße durch Kumulation von Beschäftigungsverhältnissen konterkariert wird.

4 Teilzeitbeschäftigung im internationalen Vergleich

Dem folgenden Abschnitt dieser Untersuchung liegen die Arbeitskräfteerhebungen zugrunde, die seit 1975 nach einheitlichen Kriterien in den EU-Ländern durchgeführt werden. Bei internationalen Vergleichen sind freilich gesetzliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen, die die Beschäftigungsmöglichkeiten für Teilzeitkräfte mehr oder weniger begünstigen, in die Betrachtung einzubeziehen. Sie können im Rahmen eines *reinen statistischen Vergleichs* aber nicht im einzelnen eingebracht und gewürdigt werden (siehe hierzu den Beitrag von Walwei/Werner in diesem Heft).

Die höchsten *Teilzeitquoten* (Basis: 1992) im europäischen Raum haben die Niederlande (34%), Norwegen (27%), Schweden (24%) sowie Großbritannien und Dänemark (24% bzw. 23%). Auch Japan (21%) und die USA (18%) liegen über der deutschen Teilzeitquote (Übersicht 15). Ausführliche Struktur- und Entwicklungsanalysen enthält der Beitrag von Walwei/Werner (in diesem Heft).

Wir konzentrieren uns hier auf einen Teilaspekt und untersuchen die länderspezifische Länge der Arbeitszeiten. Dies soll ansatzweise einer Bewertung der unterschiedlichen Teilzeitquoten dienen.

Die Wochenarbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten ist in allen Ländern individuell und im Durchschnitt unterschiedlich. Bei der Beurteilung international unterschiedlicher Teilzeitquoten darf dieser Aspekt nicht vernachlässigt werden, denn die volkswirtschaftliche Bedeutung der Teilzeit wird nicht nur von der Zahl der Teilzeitbeschäftigten, sondern auch von den durchschnittlich geleisteten Stunden bestimmt. Außerdem kann die durchschnittliche Arbeitszeit als ein Indikator für die „Wertigkeit“ der Teilzeitarbeit, gleichermaßen für Arbeitnehmer und Betriebe, angesehen werden (Bedeutung für die soziale Sicherung bzw. als Produktionsfaktor).

Die jeweiligen durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten in den einzelnen Ländern zeigt die Übersicht 15 (Basisjahr: 1992).

Die Teilzeitbeschäftigten leisten demnach in den Niederlanden durchschnittlich 18 Stunden (Vollzeitkräfte: 39,4 Stunden), in Großbritannien 17,4 Stunden (Vollzeitkräfte: 43,4 Stunden) und in Deutschland 20 Wochenstunden (Vollzeitkräfte: 39,9 Stunden). Aufgrund der relativ geringen Zahl von Teilzeitbeschäftigten in den neuen Bundesländern wird die Dauerverteilung sehr weitgehend durch die Verhältnisse in den alten Bundesländern bestimmt.

Mit diesen Durchschnitten verbindet sich eine starke Streuung. Die Vorstellung eines Kontinuums zwischen wenigen Arbeitsstunden (pro Woche oder gar Monat) und nahezu Vollzeitbeschäftigung (i.S. tariflicher Normalarbeitszeit) kommt der Wirklichkeit recht nahe. Freilich gibt es länderspezifische Häufungen auf diesem Kontinuum (vgl. Übersicht 15). So arbeiten z.B. in den *Niederlanden* 32% aller Teilzeitbeschäftigten 1 - 10 Wochenstunden, in *Großbritannien* sind es 25% und in *Dänemark* 29%, in *Deutschland* dagegen nur 16%. Die Höhe der Teilzeitquote korreliert negativ mit der durchschnittlichen Arbeitszeit. Dadurch werden die internationalen Quotenunterschiede etwas eingeebnet.

Nicht selten dürfte es sich bei *kurzen* Arbeitszeiten um *Aus- hilfstätigkeiten* (z.B. von Schülern, Studenten, Rentnern u.a.), *Mehrfachteilzeit* und/oder *Nebentätigkeiten* handeln. Für Betriebe und Arbeitnehmer können derartige Beschäftigungsformen zumindest kurzfristig durchaus vorteilhaft sein, weil für die Arbeitskosten wie für Arbeitseinkommen oft „brutto = netto“ gilt (siehe Abschnitt 3.6). Für die Staatshaushalte und die Sozialversicherung können solche Beschäftigungsverhältnisse – v.a. wenn sie arbeitsplatzspezifisch konzentriert bzw. individuell kumuliert auftreten – allerdings Einnahmeneinbußen bringen.

Aus diesen Befunden ist zu schließen, daß internationale Quotenvergleiche zwar sinnvoll und notwendig sind, daß die globale Betrachtung allein die Situation nicht hinreichend zu beschreiben vermag. Deshalb ist vor Schlußfolgerungen aufgrund von „Hit-Listen“ auf dieser Basis zu warnen.

5 Teilzeitarbeit aus betrieblicher Sicht

5.1 Positive und negative Aspekte im betrieblichen Kalkül

Für die Betriebe bringt Teilzeitarbeit im Vergleich zur Vollzeitarbeit teils Vorteile, teils Nachteile. Im Rahmen von Betriebsbefragungen wurde untersucht, wie diese Faktoren in der betrieblichen Praxis tatsächlich eingeschätzt werden und welchen Stellenwert sie im betriebswirtschaftlichen Kalkül haben.

Hierzu wurde im Hinblick auf eine Reihe von Aspekten, die in diesem Zusammenhang für wesentlich gehalten werden, die Frage gestellt, ob Teilzeitbeschäftigung im Vergleich zur Vollzeitbeschäftigung im Urteil des Unternehmens positiv, indifferent oder negativ beurteilt wird.

Es wurde weiter gefragt, ob dieser Aspekt im Kalkül des Unternehmens wichtig, weniger wichtig oder unwichtig sei.

Eine erste derartige Befragung hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Zusammenarbeit mit dem ifo-Institut für Wirtschaftsforschung im Jahr 1977 im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe durchgeführt¹⁷.

¹⁷ Vgl. Werner Friedrich, Gernot Nerb, Lutz Reyher, Eugen Spitznagel: Zu den Beschäftigungserwartungen, den Arbeitsplatzreserven und zum Potential an zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätzen in der Verarbeitenden Industrie und im Bauhauptgewerbe, in: MittAB 2/1978, S. 235 ff.

Um mögliche Veränderungen festzustellen, wurde diese Befragung – unter Einschluß des Handels sowie des Kredit- und Versicherungsgewerbes – im Jahr 1988 wiederholt¹⁸.

Diese Befragungen haben folgendes ergeben:

– Unter allen Aspekten, die für *ertragsrelevant* zu halten sind – also vor allem Leistung je Arbeitsstunde, Flexibilität des Personaleinsatzes, Minderung der Arbeitsunfälle, der Krankheits- und sonstigen Fehlzeiten sowie der Fluktuationsrate –, wird Teilzeitbeschäftigung weit überwiegend *positiv* gesehen. Es gibt jedoch auch eine jeweils nicht unbeträchtliche Zahl entgegengesetzter negativer Einschätzungen.

– Teilzeitarbeit wird von den Betrieben unter den verschiedenen *kostenrelevanten* Aspekten überwiegend *negativ* beurteilt. Dies gilt sowohl für Personalzusatzkosten wie für die Kosten der Arbeitsplatzausstattung und den allgemeinen Verwaltungsaufwand. Es fällt allerdings auf, daß die Einschätzungen dieser Kostenaspekte keineswegs einhellig sind. Unter allen drei Kostenaspekten wird von einer beträchtlichen Minderheit der Betriebe Teilzeitbeschäftigung nicht ungünstiger, im Falle der Personalzusatzkosten sogar in vielen Fällen günstiger beurteilt als Vollzeitbeschäftigung.

Die Schaubilder 3 zeigen im einzelnen die Kosten-Nutzen-Relationen, die diese Befragungen ergeben haben.

Wenn auch die positiven und negativen Einschätzungen bei den einzelnen Aspekten nicht ohne weiteres saldiert werden dürfen, so vermitteln sie doch ein grobes Bild des Gesamt-

kalküls. Besonders die *hohen positiven Werte für den Produktivitätsaspekt* (Leistung je Arbeitsstunde), für die Rolle des regionalen *Arbeitskräfteangebots* wie auch für *Minderung der Krankheitsausfälle* und sonstigen *Fehlzeiten* fallen auf und dürften aus betrieblicher Sicht für die Einrichtung von Teilzeitarbeitsplätzen besonders bedeutsam sein.

Insgesamt hat sich das Meinungsbild im Zeitablauf wenig verändert. Bemerkenswert ist aber doch, daß Teilzeitarbeit unter den wichtigsten ertragsrelevanten Aspekten im Verarbeitenden Gewerbe 1988 per Saldo positiver beurteilt wurde als 1977 und unter den kostenrelevanten Aspekten weniger negativ. Gleichzeitig wurden die ertragsrelevanten Aspekte im betrieblichen Kalkül zuletzt höher gewichtet als früher, die kostenrelevanten dagegen niedriger. Die Betriebe bewerteten die *Teilzeitarbeit 1988 somit insgesamt positiver als gut zehn Jahre zuvor*.

Als wichtigste *Gründe für Teilzeitarbeit* in Vergangenheit und Zukunft gaben die Betriebe *Belegschaftswünsche und betrieblichen Flexibilitätsbedarf* an (Basis: Befragung 1988). Für die meisten war Teilzeitarbeit ein fester Bestandteil ihres Personalkonzepts, der künftig stärker als bisher genutzt werden sollte, um Arbeitszeitverkürzungen auszugleichen und die Betriebszeit zu halten oder auszuweiten.

Die Betriebe erwarteten 1988 *mittelfristig weiter zunehmende Teilzeitbeschäftigung*. Im Hinblick auf die Lage der Arbeitszeit rechneten die Betriebe nicht mit wesentlichen Veränderungen. Sie erwarteten, daß die Hauptformen – Vormittags- und Nachmittagsarbeit sowie Arbeit an mehreren Wochentagen – auch künftig dominieren würden. Soweit statistisch nachvollziehbar, entspricht die inzwischen eingetretene Entwicklung den damaligen betrieblichen Erwartungen.

Auch andere Untersuchungen (McKinsey-Studie¹⁹, Betriebsbefragungen der IHK Koblenz²⁰ und der Firma Creditreform²¹) kommen zu dem Ergebnis, daß vermehrte Teilzeitarbeit für die Unternehmen überwiegend vorteilhaft ist. Viele sehen in der Ausweitung der Teilzeitarbeit u.a. eine Mög-

¹⁸ Vgl. Hans Kohler, Eugen Spitznagel: Teilzeitarbeit, in: Personal, Heft 2/1993, S. 88ff.

¹⁹ Vgl. Mc Kinsey: Teilen und Gewinnen – Das Potential der flexiblen Arbeitszeitverkürzung, München 1994

²⁰ Vgl. Informationsdienst des Instituts der Deutschen Wirtschaft (iwd), Nr. 34 vom 25.08.1994, S.8

²¹ Vgl. iwd – Nr. 51/52 vom 22.12.1994, S. 1

Schaubild 3a: Teilzeitarbeit aus betrieblicher Sicht
Verarbeitendes Gewerbe

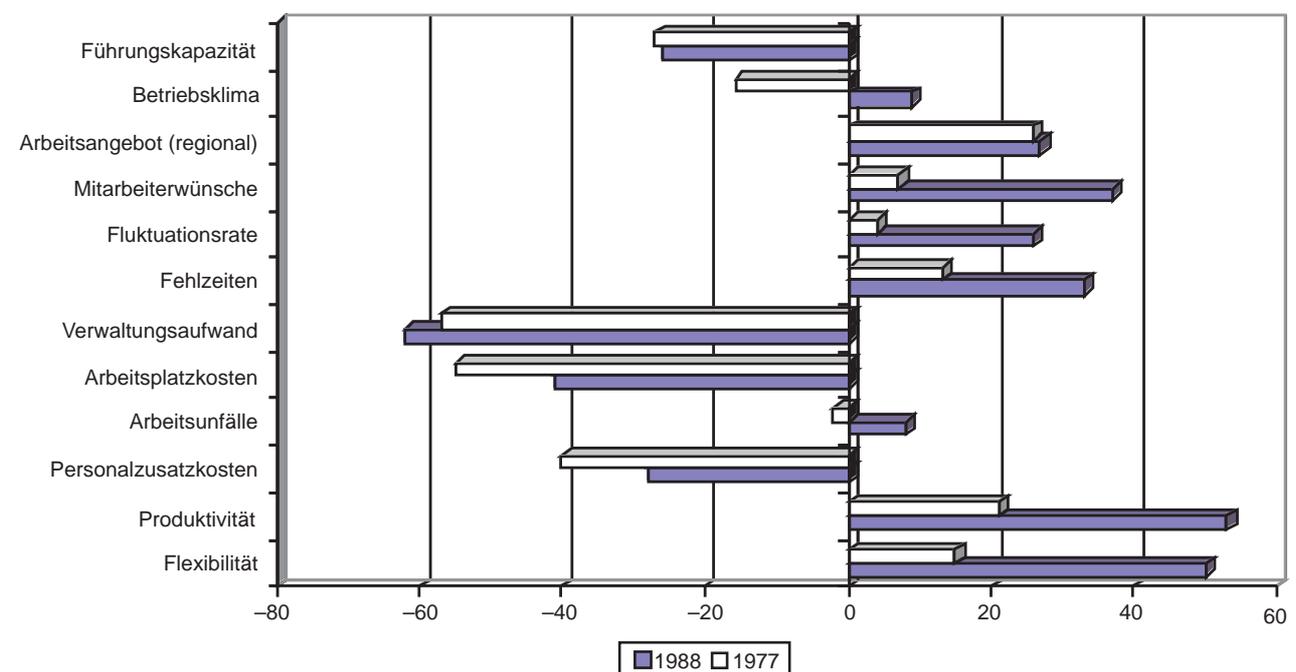
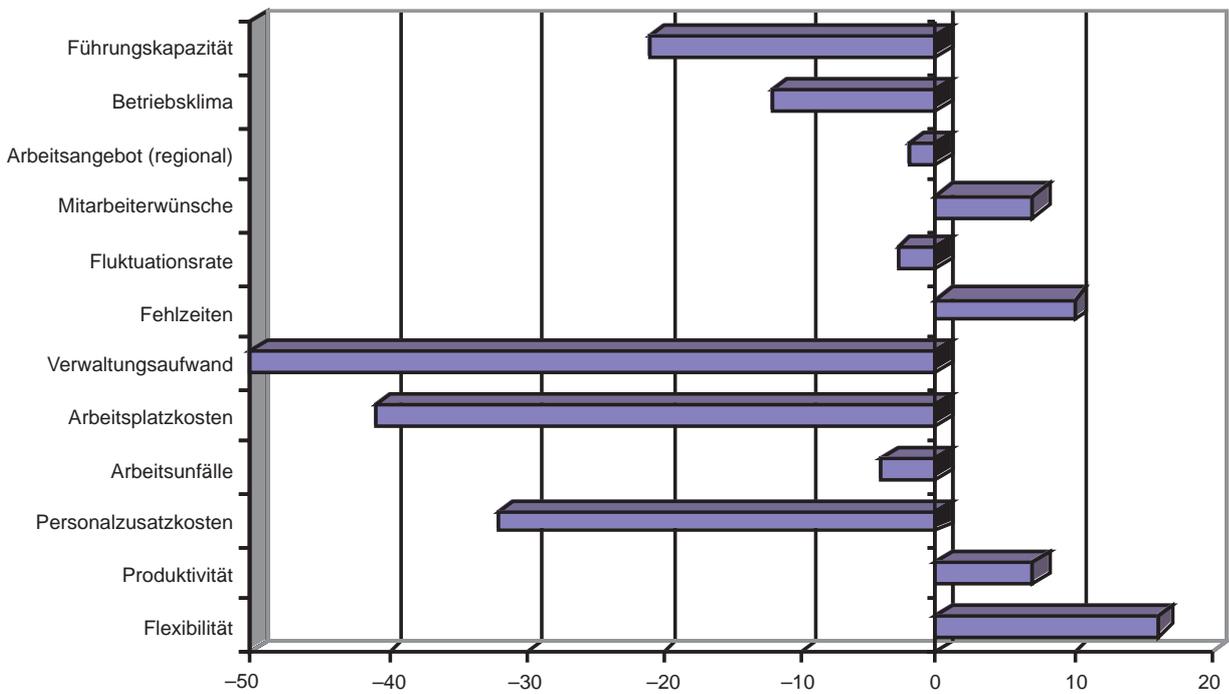


Schaubild 3b: Teilzeitarbeit aus betrieblicher Sicht (1988)

Bauhauptgewerbe



Handel

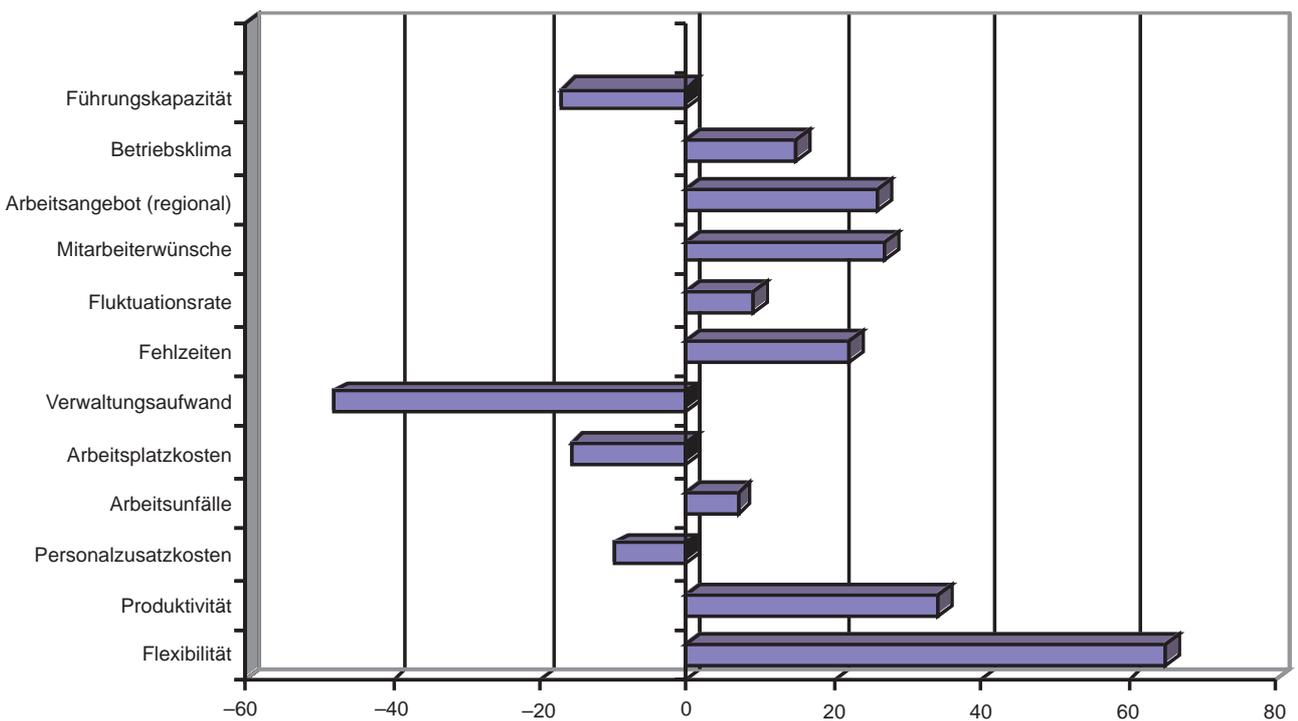
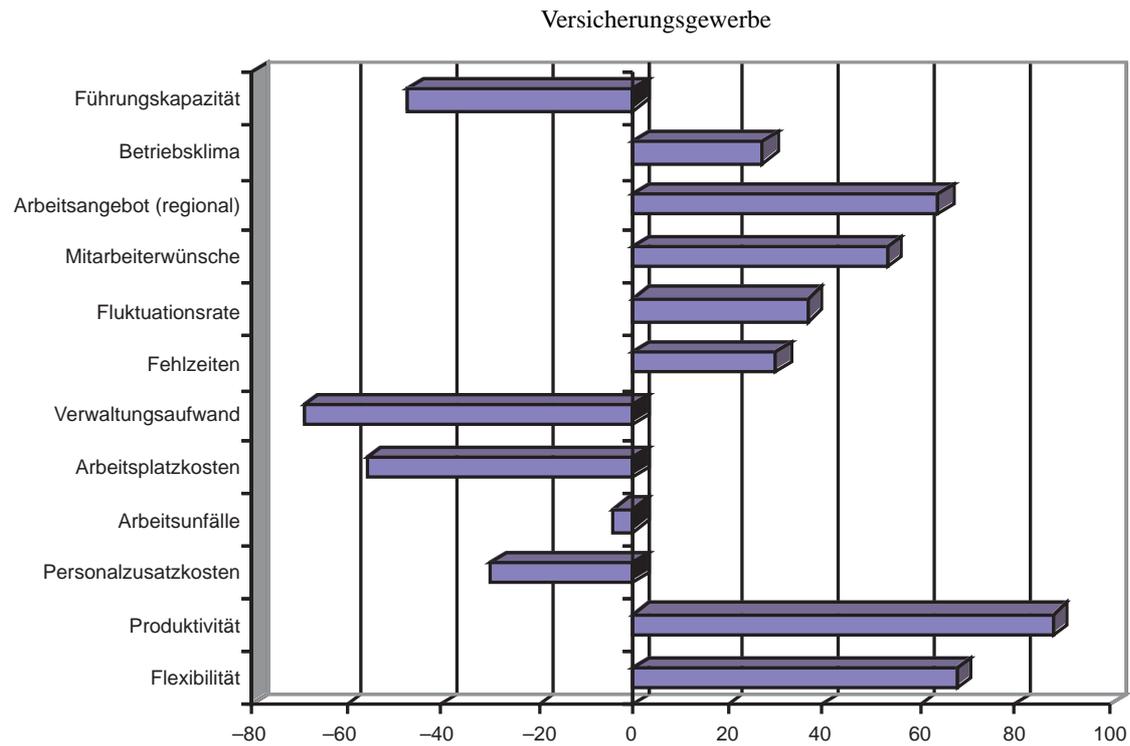
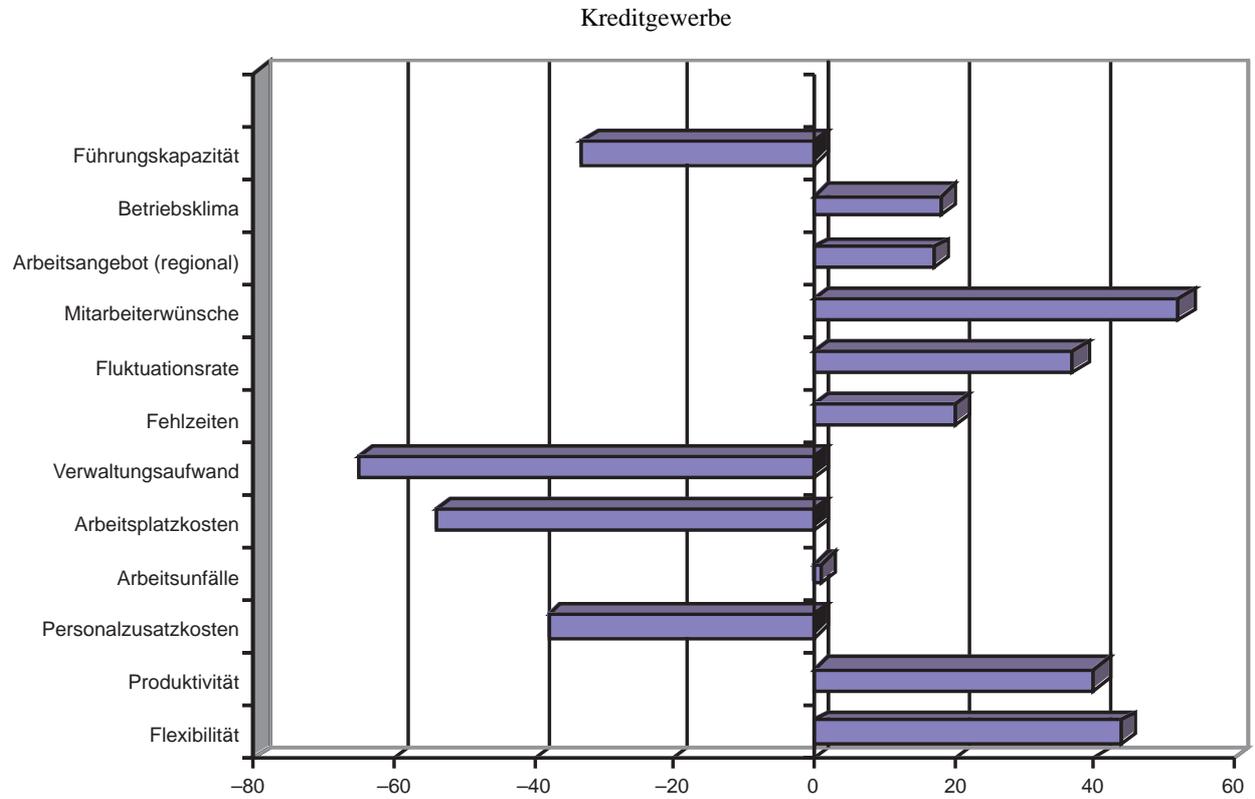


Schaubild 3b: Teilzeitarbeit aus betrieblicher Sicht (1988)



lichkeit, um Betriebsabläufe zu optimieren, Spitzenbelastungen auszugleichen, Fachkräfte zu halten und flexible Arbeitszeitmodelle einzuführen.

5.2 Die Entstehung von Teilzeitarbeitsplätzen

Teilzeitarbeitsplätze können auf unterschiedlichem Weg entstehen:

– Betriebe können zusätzliche Teilzeitplätze einrichten. Dies ist aus arbeitsmarktpolitischer Sicht der am meisten wünschenswerte Fall, denn das betriebliche Arbeitsvolumen nimmt zu, freilich nur soweit nicht an anderer Stelle ein Arbeitsplatz wegfällt.

– Ein Vollzeitarbeitsplatz wird geteilt und es entstehen zwei oder mehrere Teilzeitarbeitsplätze. Auch dieser Fall ist wünschenswert. Das betriebliche Arbeitsvolumen wird auf mehr Schultern verteilt. Aus einem Arbeitsverhältnis werden mindestens zwei.

– Aus einem Vollzeitarbeitsplatz wird ein Teilzeitarbeitsplatz. Dieser Fall ist grundsätzlich nicht wünschenswert, denn das betriebliche Arbeitsvolumen schrumpft. Allerdings wird auf diese Weise oftmals Rationalisierung umgesetzt und/oder längerfristiger Strukturwandel abgedeckt (Beispiel: akzeptierte Teilzeitbeschäftigung bei der Volkswagen AG). Nicht selten wird auch Mitarbeiterwünschen entsprochen. Es kann angenommen werden, daß dadurch oftmals Arbeitsplätze gesichert werden.

Im Rahmen der o.g. IAB/ifo-Betriebsbefragung (1988) wurde deshalb gefragt, wie bedeutsam die oben beschriebenen Fälle in der Vergangenheit 1984-1988 waren, und welche Bedeutung ihnen in der Zukunft 1989-1993 zukommen dürfte. Zur besseren Lesbarkeit wurden die Nennungen (häufig, weniger häufig, nie) mit Bewertungsziffern zusammengewichtet (vgl. Übersicht 16).

Nach den Angaben der Betriebe ist der dritte Fall der häufigste. Dies gilt fast ausnahmslos für den gesamten Zeitraum 1984-1993. Seine Bedeutung nahm nach diesen Angaben aber leicht ab. Der erste und der zweite Fall haben in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedliche Bedeutung. Ein einheitliches Muster ist nicht zu erkennen.

Zu bedenken ist, daß derartige Befragungen mit gewissen Unsicherheiten behaftet sind und deshalb immer nur Anhaltspunkte und Tendenzen angeben können. Die deutliche Ausprägung über alle Wirtschaftsbereiche hinweg spricht allerdings dafür, daß sie nicht fernab von der Realität liegen.

Nach diesen Ergebnissen gingen die Betriebe an die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen in der Vergangenheit eher defensiv heran. Die offensive Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen durch zusätzliche Einrichtung oder Teilung bestehender Vollzeitplätze spielte offensichtlich eine deutlich geringere Rolle.

6 Teilzeitarbeit aus Arbeitnehmersicht

Teilzeitbeschäftigung ist wie für die Betriebe auch für die Beschäftigten im Vergleich zur Vollzeitarbeit teils vorteilhaft,

teils mit Nachteilen verbunden. Die Vorzüge der Teilzeitarbeit liegen für Arbeitnehmer vor allem in der besseren Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit. Sie schafft Spielraum für sonst nicht oder nur schwer mögliche Rollenkombinationen (v.a. in Beruf und Familie). Die wichtigsten Nachteile sind Einkommenseinbußen sowie mögliche Probleme bei der beruflichen Weiterentwicklung und bei der sozialen Sicherung.

Teilzeitarbeit spielt oft eine wichtige Rolle beim Wiedereinstieg von Frauen ins Berufsleben nach einer „Familienphase“. Dies belegen Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP). Frauen, die eine Erwerbstätigkeit hauptsächlich aus familienbezogenen Gründen unterbrochen haben (Heirat, Kindererziehung) und in den nächsten Jahren wieder ins Erwerbsleben zurückkehren wollen, möchten zu 75% dann eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen. Frauen, die aus der „Familienphase“ heraus aktuell wieder arbeiten möchten, wünschen sich noch häufiger einen Teilzeitarbeitsplatz (87%). Ein größeres Angebot von Teilzeitarbeitsplätzen könnte die Berufsrückkehr erleichtern (vgl. Übersicht 10).

Für 20% der Männer und für 29% der Frauen ist es ein Problem, die Anforderungen im Beruf und die Aufgaben in der Familie und/oder im Haushalt miteinander zu vereinbaren. Von einer flexibleren Gestaltung der Arbeitszeit, vor allem im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung, erhoffen sie Besserung. Von den Männern, die jetzt noch 36 und mehr Wochenstunden arbeiten (95%), möchten in den nächsten fünf Jahren 30% eine kürzere Arbeitszeit haben. Bei den Frauen ist der Unterschied zwischen Wirklichkeit (62% arbeiten 36 Std. und mehr) und Wunsch (64% von diesen möchten kürzer arbeiten) noch größer.²²

Eine Untersuchung im Rahmen des *Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)* kommt zum Ergebnis,²³ daß von den Männern, die (im Jahr 1990) 36 und mehr Wochenstunden arbeiteten, 73% damit zufrieden sind und 27% mit entsprechendem Einkommensverzicht lieber kürzer arbeiten würden. Bei den Frauen sieht das Bild anders aus: Von denen, die 36 und mehr Stunden arbeiten, möchten über die Hälfte kürzer arbeiten und zwar weit überwiegend 21 bis 35 Wochenstunden. Andererseits möchte ein Sechstel der Arbeitnehmerinnen mit kürzeren Arbeitszeiten lieber länger arbeiten.

In dieser Untersuchung wurde eine sehr grobe Gliederung von tatsächlicher und gewünschter Arbeitszeit vorgenommen, die aber gleichwohl die Grundstruktur der Arbeitszeitpräferenzen von Männern und Frauen beschreibt. Die Schätzung des *Arbeitsvolumenpotentials*, das sich mit diesen Präferenzen verbindet, erfordert freilich eine differenziertere Analyse. Wir haben deshalb (mit denselben Daten) Wunsch und Wirklichkeit verglichen. Die Ergebnisse sind in der Übersicht 17 dargestellt.

Die Arbeitszeitpräferenzen sind demnach sehr unterschiedlich: Fast die Hälfte der *Männer* möchte kürzer arbeiten, jeweils etwa ein Viertel längere oder unveränderte Zeit. Per Saldo würde ein Volumen von 12,2 Mio. Wochenarbeitsstunden (2,7%) freigegeben werden. Im Durchschnitt würde die Wochenarbeitszeit der Männer dann um 1,1 Stunden (-2,7%) geringer sein (vgl. Übersicht 17a).

Von den *Frauen* möchten unter den gegebenen Verhältnissen (Kinderbetreuung, Rollenverteilung) mehr als die Hälfte kürzer arbeiten, ein Sechstel länger, ein Drittel ist zufrieden. Sie neigen also mehr als die Männer zu kürzerer Arbeitszeit. Deshalb würde ein höheres Arbeitsvolumen freigegeben werden, wenn die Wünsche umgesetzt würden: *per Saldo* 20,8 Mio.

²² Vgl. Stefan Weick: Familie und Arbeit immer noch wichtiger als Freizeit, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren, (ISI) Nr. 10, Juli 1993

²³ Vgl. Ebenda, S. 11

Wochenstunden. Im Durchschnitt würde die Arbeitszeit der Frauen um 2,5 Stunden (- 7,7%) kürzer sein (vgl. Übersicht 17b). Damit verbindet sich in hohem Maße der Wunsch nach Teilzeitarbeit, v.a. in einem Bereich, der *deutlich oberhalb der sog. Halbtagsarbeit* liegt.

Folgt man diesen Arbeitszeitpräferenzen (1990), so wird *per Saldo* im Durchschnitt eine um 1,7 Stunden (- 4,6%) niedrigere Wochenarbeitszeit gewünscht. Dem entspricht ein um 33 Mio. Stunden (rd. 5%) geringeres Wochenarbeitszeitvolumen (vgl. Übersicht 17c).

Auch im Jahr 1993 lassen sich erhebliche Diskrepanzen zwischen tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeiten aufzeigen (SOEP 1993). Eine Untersuchung auf der Basis von Daten für West- und Ostdeutschland²⁴ kommt zu dem Ergebnis, daß sich 48% der westdeutschen und 57% der ostdeutschen Beschäftigten eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit um mindestens 3 Stunden wünschten. Eine entsprechende Verlängerung wünschten sich 9% bzw. 8%. Übersicht 18 zeigt, daß die Wünsche nach Arbeitszeitverkürzung bei den Männern etwas über dem Durchschnitt, bei den Frauen etwas darunter lagen und zwar im Westen wie im Osten.

Die gleiche Untersuchung kommt zum Ergebnis, daß sich in Westdeutschland 12% der Männer und 55% der Frauen eine Teilzeitbeschäftigung (bis 34 Wochenstunden) wünschen. Im Osten waren es 8% bzw. 33%. Es fällt auf, daß hier wiederum mit großem Abstand eine Arbeitszeit zwischen 20 und 34 Wochenstunden angestrebt wird (West 73%, Ost 80%) (vgl. Übersicht 18).

Auch andere Untersuchungen kommen zum Ergebnis, daß es in West- wie in Ostdeutschland ein nicht ausgeschöpftes Potential für Teilzeitarbeit gibt.²⁵

7 Teilzeitpotentiale in Deutschland – verschiedene Schätzansätze

Beim Versuch, das Potential an zusätzlichen Teilzeitbeschäftigungen auszuloten, wurden in mehreren Untersuchungen verschiedene Wege beschritten. Eine Systematisierung dieser Ansätze könnte so aussehen:

– *Analogieschlüsse* (Beispiel: wieviel Teilzeitarbeitsplätze gäbe es mehr, wenn Deutschland die gleiche Teilzeitquote hätte wie die Niederlande?)

– *Trendextrapolationen*

– *Befragungen*

- von Betrieben
- von Arbeitnehmern

Bei der Bewertung der Ergebnisse sind die jeweiligen Rahmenbedingungen, strukturellen Gegebenheiten sowie Zeithorizonte zu beachten.

So sind bei der Einschätzung von *Arbeitnehmerwünschen* nach mehr Teilzeitarbeit auch die Bedingungen zu bedenken, unter denen eine Verwirklichung des Wunsches nach Teilzeitarbeit tatsächlich angestrebt werden könnte bzw. würde.

²⁴ Vgl. Karin Schulze-Buschoff: Arbeitszeiten in Ost- und Westdeutschland: Starke Diskrepanzen zwischen Wunsch und Wirklichkeit, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 14, Juli 1995, S. 11 ff.

²⁵ Vgl. Elke Holst, Jürgen Schupp: Ist Teilzeitarbeit der richtige Weg? Arbeitszeitpräferenzen in West- und Ostdeutschland, in: DIW-Wochenbericht Nr. 35, 1994, S. 618 ff.

²⁶ Vgl. Mc Kinsey, a.a.O., S. 8

Neben dem Einkommen sind v.a. die sozialrechtliche Absicherung im Krankheits-, Renten- und Arbeitslosigkeitsfall sowie die Rückkehrmöglichkeit in Vollzeitarbeit bei einem Wechsel in Teilzeitarbeit nicht zu vernachlässigende Entscheidungskriterien.

Bei den *Betrieben* spielt die Lage der Arbeitszeit im Hinblick auf eine (ganztägige) Auslastung eine wichtige Rolle. Die Präferenzen und Erfordernisse von Beschäftigten und Arbeitgebern können außerdem widersprüchlich sein.

7.1 Analogieschlüsse

Um die Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich der Teilzeitbeschäftigung aufzuzeigen, wird oft auf Länder verwiesen, die hier schon weiter zu sein scheinen, wie z. B. die Niederlande.

Dabei dürfen freilich wichtige strukturelle Unterschiede nicht übersehen werden. So ist z.B. in den Niederlanden der Anteil der geringfügigen Teilzeitbeschäftigten (normalerweise 1 bis 10 Wochenstunden) an allen mit 32% sehr hoch (Bundesgebiet West: 17%). Wenn eine Ausweitung der sozialrechtlich abgesicherten Teilzeitbeschäftigung für wünschenswert gehalten wird, dann sind die Niederlande in dieser Hinsicht kein Vorbild (vgl. Übersicht 15).

Folgende *Modellrechnung* zeigt auf, wieviele Teilzeitbeschäftigte es in Westdeutschland gäbe bzw. geben müßte, wenn zwar die niederländische Teilzeitquote, aber die bisherige Struktur der Teilzeitarbeit in (West-)Deutschland unterstellt wird. Ausgangspunkt ist das Jahr 1994. Vereinfachend wird angenommen, daß ein Vollzeitarbeitsplatz durch zwei Teilzeitarbeitsplätze substituiert wird. Dies impliziert, daß es sich um sozialversicherungspflichtige Teilzeitarbeitsverhältnisse handelt. Außerdem wird unterstellt, daß mit dieser Substitution ein positiver Produktivitätseffekt verbunden ist. Einer Untersuchung von McKinsey folgend wird er auf 10% geschätzt²⁶. Dies führt zu einem Potential von fast 5 Mio. zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätzen. Abzüglich der substituierten Vollzeitbeschäftigung ergibt sich ein rechnerisches Mehrbeschäftigungspotential von 2,4 Mio. (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3

Abhängig Beschäftigte	1994
(a) insgesamt	25,6 Mio.
(b) Vollzeit	21,1 Mio.
(c) Teilzeit	4,5 Mio.
Teilzeitquote	17,6 %
(d) Substituierte Vollzeitbeschäftigung	2,5 Mio.
(e) zusätzliche Teilzeitbeschäftigung, brutto (d x 2)	5,0 Mio.
(f) Produktivitätseffekt ((e : 1,1)-e)	0,5 Mio.
(g) zusätzliche Teilzeitbeschäftigung, netto (e – f)	4,5 Mio.
Beschäftigte Arbeitnehmer (potentiell)	1994
(h) insgesamt (i + j)	27,6 Mio.
(i) Vollzeit (b – d)	18,6 Mio.
(j) Teilzeit (c + g)	9,0 Mio.
Teilzeitquote	32,6 %
(k) Mehrbeschäftigung (h – a)	2,0 Mio.

Eine Modellrechnung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) kommt zu folgendem Ergebnis:

„Bei einer Übertragung ... (der niederländischen Teilzeitquote, Anm. d. Verf.) ... auf Westdeutschland müßten 2,5 Mio. Vollzeitplätze geopfert werden, 5,2 Mio. Teilzeitplätze könnten geschaffen werden. Die Gesamtbeschäftigung läge um 2,7 Mio. Personen höher.“²⁷

Diese Potentiale sind etwas größer als jene nach unserer Rechnung. Hauptsächlich liegt dies daran, daß in der IW-Untersuchung Produktivitätseffekte, die nach mehreren Untersuchungen oftmals mit dem Übergang zur Teilzeitarbeit verbunden sind, keine Berücksichtigung finden.

7.2 Trendextrapolationen

Die folgende Modellrechnung beruht auf Fortschreibungen der bisher beobachteten trendmäßigen Entwicklung der Teilzeitquoten unter alternativen Annahmen. Grundlage ist das vorläufige Basisszenario der längerfristigen Arbeitsmarktvorausschau des IAB²⁸.

In *Westdeutschland* ist demnach von 1994 bis zum Jahr 2000 eine Zunahme der Zahl beschäftigter Arbeitnehmer um durchschnittlich gut $\frac{1}{2}\%$ pro Jahr auf 26,7 Mio. zu erwarten. Für die durchschnittliche Jahresarbeitszeit ist ein Rückgang um knapp 1% angenommen. Es ist hier unterstellt, daß sich die Teilzeitquote auf längere Sicht leicht beschleunigt erhöht (+ 0,7 Prozentpunkte pro Jahr). Dann gäbe es im Jahr 2000 5,9 Mio. Teilzeitbeschäftigte (Quote: 22%).

Unter der Annahme einer etwa *doppelt* so starken Zunahme (+ 1,5 Prozentpunkte pro Jahr) würde die Teilzeitquote bis zum Jahr 2000 um 9 Prozentpunkte auf gut 26% ansteigen. Unter sonst gleichen Bedingungen und unter Berücksichtigung von zusätzlichen produktivitätsfördernden Wirkungen dieser Entwicklung (siehe oben) gäbe es im Jahr 2000 dann 7,1 Mio. Teilzeitbeschäftigte, 1,4 Mio. mehr als im o.g. Referenzszenario. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten würde sich auf 20,3 Mio. belaufen. Mit 26,3 Mio. wäre die Gesamtbeschäftigung um fast 0,8 Mio. höher als im Referenzszenario. Für *Ostdeutschland* ergibt sich aus dem (vorläufig angepaßten) Basisszenario der längerfristigen Vorausschau des IAB von 1994 an eine Beschäftigungszunahme (ohne ABM) um jahresdurchschnittlich $\frac{1}{2}\%$ auf rd. 5,5 Mio. im Jahr 2000.

Für die Jahresarbeitszeit wird ein durchschnittlicher Rückgang angenommen. Dies impliziert einen Anstieg der Teilzeitquote. Eine Zunahme um 1 Prozentpunkt pro Jahr führt zu gut 0,9 Mio. Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2000 (Quote: knapp 17%). Es wird im folgenden angenommen, daß sich die Neigung der Beschäftigten, eine Teilzeitarbeit aufzunehmen, sowie die Bereitschaft der Betriebe, Teilzeitarbeitsplätze anzubieten, auf längere Sicht *deutlich* an westdeutsche Verhältnisse *annähert*. Die ostdeutsche Teilzeitquote würde dann spürbar kräftiger zunehmen als die westdeutsche.

In unsere Modellrechnung haben wir deshalb einen Quotenanstieg von 1,75 Prozentpunkte jährlich eingesetzt. Von 1994 bis 2000 würde die ostdeutsche Teilzeitquote dann um knapp 11 Prozentpunkte auf rd. 21% ansteigen.

Unter Berücksichtigung von zusätzlichen Produktivitätseffekten gäbe es dann im Jahr 2000 knapp 1,2 Mio. Teilzeitbe-

schäftigte, gut 0,2 Mio. mehr als im Referenzszenario. Die Gesamtbeschäftigung wäre dann um 0,1 Mio. höher.

Bei der Bewertung der Ergebnisse dieser Modellrechnungen ist zu beachten, daß es sich dabei nicht um Aussagen zur wahrscheinlichen Entwicklung handelt. Diese dürfte *unterhalb* der angenommenen Entwicklungspfade verlaufen. Damit wird deutlich, daß zunehmende Teilzeitarbeit zwar einen spürbaren Beitrag zur Lösung der Beschäftigungsprobleme in Deutschland leisten kann, daß sie aber – selbst unter günstigen Bedingungen – keinesfalls als Allheilmittel angesehen werden darf.

7.3 Befragungen

Betriebsbefragungen

Durch *Teilung von Vollzeitarbeitsplätzen* könnte unter bestimmten Bedingungen das Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen erhöht werden. Im Rahmen von Betriebsbefragungen in *Westdeutschland* hat das IAB in Zusammenarbeit mit dem Ifo-Institut versucht, diese Möglichkeiten auszuloten.

Die befragten Betriebe des *Verarbeitenden Gewerbes* gaben 1977 an, daß von den Arbeitsplätzen, die damals von Vollzeitkräften besetzt bzw. für Vollzeitkräfte vorgesehen waren, unter den herrschenden Bedingungen und ohne betriebswirtschaftliche Nachteile durchschnittlich 5% (380 000) in jeweils zwei Teilzeitarbeitsplätze aufgeteilt werden könnten (vgl. Übersicht 17). Die Betriebe des *Bauhauptgewerbes* – sie bewerten Teilzeitarbeit gegenüber Vollzeitarbeit überwiegend negativ – schätzten die Zahl teilbarer Arbeitsplätze mit 2% (24 000) erheblich niedriger ein (Übersicht 19).

Die Wiederholungsbefragung im Jahr 1988 hat für diese Wirtschaftszweige folgende Ergebnisse gebracht: Aus betrieblicher Sicht gab es im *Verarbeitenden Gewerbe* 9% (360 000) und im *Bauhauptgewerbe* 3% (15 000) teilbare Vollzeitarbeitsplätze (Übersicht 19).

Die Teilbarkeitsquoten sind demnach in diesen nicht für Teilzeitarbeit typischen Wirtschaftszweigen angestiegen.

Die 1988 zusätzlich befragten Betriebe aus *Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe* meldeten höhere Teilbarkeitsquoten (11% – 14%) als das Produzierende Gewerbe.

Die Aufgliederung nach betrieblichen Funktionsbereichen läßt den Schluß zu, daß Vollzeitarbeitsplätze im Verwaltungsbereich bzw. mit verwaltungsnahen Funktionen in höherem Maße teilbar sind als Arbeitsplätze im Produktionsbereich oder mit produktionsähnlichen Funktionen.

Im *Verarbeitenden Gewerbe*, im *Bauhauptgewerbe*, im *Handel* sowie im *Kredit- und Versicherungsgewerbe* gab es 1988 somit zusammen 10% (rd. 0,8 Mio.) teilbare Vollzeitarbeitsplätze.

Unterstellt man diese Teilungsquote auch für die Vollzeitarbeitsplätze der übrigen Bereiche der Gesamtwirtschaft und schreibt sie mit der 1977 bis 1988 im *Verarbeitenden Gewerbe* beobachteten Zunahme (+ 0,4 Prozentpunkte pro Jahr) fort, so ergibt sich für 1994 eine Teilbarkeitsquote von 12,5%. Daraus folgt ein aktuelles gesamtwirtschaftliches Teilungspotential von rd. 2,7 Mio. Vollzeitarbeitsplätzen. Bei Teilung jedes Vollzeitarbeitsplatzes in zwei Teilzeitarbeitsplätze entstünden nach Abzug von Produktivitätseffekten *rechnerisch fast 5 Mio. zusätzliche Teilzeitarbeitsplätze*. Die Gesamtbeschäftigung wäre dann um gut 2 Mio. höher.

²⁷ Bernd Hof: Von der Voll- zur Teilzeit. Internationale Erfahrungen und Perspektiven, in: iw-trends 1, 1994, S. 31

²⁸ Vgl. Vorläufiges Basis-Szenario, in: Zahlenfibel, BeitrAB 101, Ausgabe 1995.

Befragungen von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

Eine Befragung von Beschäftigten in den EU-Ländern im Jahre 1989 ergab ein Gesamtpotential an Teilzeitinteressierten von 20,6 Mio. (22%)²⁹. Andererseits hätten 6 Mio. (37%) der Teilzeitbeschäftigten einen Vollzeitarbeitsplatz vorgezogen, so daß sich *per Saldo* ein Teilzeitpotential von rd. 14 Mio. Personen ergibt, wenn unterstellt wird, daß in jedem Fall aus einem Vollzeitarbeitsplatz zwei Teilzeitarbeitsplätze entstehen (vgl. Übersicht 20).

Diese Untersuchung führte für die Bundesrepublik (West) zu folgendem Ergebnis:

17% der abhängig Beschäftigten würde gerne aus Vollzeit in Teilzeit und 1,4% aus Teilzeit in Vollzeit wechseln. Per Saldo könnte die Verwirklichung dieser Wünsche zu 3,2 Mio. zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätzen führen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung – auch für die anderen EU-Länder – zeigt Übersicht 20.

Nach einer Befragung durch das *ISO-Institut* (ebenfalls 1989) wünschten in Westdeutschland 6% der Vollzeitbeschäftigten eine Teilzeitarbeit.³⁰ Im Jahre 1993 hat das ISO-Institut diese Befragung wiederholt.³¹ Damals wünschten sich dies bereits 9% der Vollzeitbeschäftigten. Demnach gab es unter den rd. 22 Mio. Vollzeitbeschäftigten rd. 2 Mio. Personen, die an Teilzeitarbeit interessiert waren. Die gewünschte Reduktion ihrer Wochenarbeitszeit (um durchschnittlich 11,3, von 38,3 auf 27 Wochenstunden) repräsentiert ein Wochenarbeitsvolumen von 22,6 Mio. Stunden).

„Ihm entspricht ein rechnerisches Arbeitsplatzäquivalent von rd. 560 000 Vollzeitarbeitsplätzen.“³² (Zum Vergleich 1989: 460 000).

ISO bezeichnet diese Schätzungen aber als höchst fiktiv, denn einerseits seien die Vollzeitwünsche von jetzt Teilzeitbeschäftigten gegenzurechnen und zum anderen gebe es viele betriebliche und arbeitsorganisatorische Hemmnisse bzw. berufliche Nachteile, die mit der Aufnahme einer Teilzeitbeschäftigung verbunden seien. Diese Thematik behandeln wir im Abschnitt 8 noch ausführlicher.

Die Unternehmensberatungsgesellschaft *Mc Kinsey*³³ kommt in einer neueren Untersuchung zu dem Ergebnis, daß 38% der Vollzeit Arbeitnehmer eine Teilzeitarbeit wünschen. Angestrebt werde im Durchschnitt eine um 27% kürzere Arbeitszeit. Aus betrieblicher Sicht seien 60% der Arbeitsplätze wirtschaftlich teilbar. Nach dieser Studie sind in 24% der Fälle die Wünsche deckungsgleich mit betrieblichen Erfordernissen und könnten umgesetzt werden. Unter der Annahme, daß ein Teil (10%) des so freigegebenen Arbeitsvolumens durch Produktivitätssteigerungen aufgefangen würde, schätzt *Mc Kinsey* das derzeitige Potential auf 1,9 Mio. zusätzliche Teilzeitarbeitsplätze oder 1,4 Mio. Vollzeitplätze.

8 Mehr Teilzeitarbeit: Hemmnisse und Barrieren?

Auch wenn die einzelnen Befragungsergebnisse und Rechenansätze verschieden sind, so kann man derzeit von einem

Potential in Höhe von mindestens 2 Mio. zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätzen ausgehen.

Die Rechnungen zum Potential an Teilzeitarbeitsplätzen mögen statisch, Struktur- sowie Prozeßaspekte vernachlässigend und deshalb wirklichkeitsfern anmuten.

Es ist in diesem Zusammenhang allerdings folgendes zu bedenken: Gesamtwirtschaftliche und strukturelle Entwicklungen gehen einher mit dem Untergang und der Entstehung von Arbeitsplätzen im betriebswirtschaftlich-technischen Sinne. Zusätzliche Bewegungen gibt es im Bereich der bestehenden Arbeitsplätze: Personalfluktuaton, saisonale und konjunkturelle Faktoren führen dazu, daß ständig Arbeitsverhältnisse aufgelöst und (wieder) geschlossen werden.

Die beachtliche Gesamtdynamik am Arbeitsmarkt kommt z.B. darin zum Ausdruck, daß jährlich in einer Größenordnung von durchschnittlich 6 Mio. sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse geschlossen werden. Das gesamte Ausmaß der Bewegungen ist noch höher, denn der Bereich der nicht sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist nicht unbedeutend. Hinzu kommen innerbetriebliche Arbeitsplatzwechselfälle.

Im Zuge dieses dynamischen Strukturwandels ist es in der Vergangenheit zu einem Anstieg der Teilzeitquote gekommen. Befragungen deuten darauf hin, daß die Betriebe dabei sowohl originäre Teilzeitplätze eingerichtet, als auch Vollzeitarbeitsplätze in einen oder mehrere Teilzeitplätze umgewandelt haben (siehe Abschnitt 5.2).

Der Befund, daß am häufigsten Vollzeitverhältnisse in jeweils ein Teilzeitarbeitsverhältnis umgewandelt wurden, wirkt ernüchternd, denn dies ist der aus arbeitsmarktpolitischer Sicht am wenigsten wünschenswerte Fall. Es scheint nämlich so, als ob durch mehr Teilzeitarbeit Vollzeitarbeitsplätze vernichtet werden. Hier ist allerdings Vorsicht bei der Bewertung geboten, denn es kommt darauf an, welche *Alternativentwicklung* erwartbar gewesen wäre. So ist es naheliegend anzunehmen, daß durch Rationalisierung, z.B. im administrativen Bereich, die Arbeitsproduktivität gesteigert wurde und daß dieser arbeitsparende technische Fortschritt sonst zu einem Beschäftigungsabbau geführt hätte. Durch die Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitbeschäftigung wurden wohl oftmals Arbeitsplätze gesichert.

Wie oben bereits angedeutet, muß dies nicht bedeuten, daß Beschäftigte in Teilzeitarbeit „hineingezwungen“ werden. Derartige Prozesse dürften sich oftmals in Form von „Stafetten“ im Rahmen der Fluktuaton vollziehen. Bemerkenswert ist außerdem, daß die befragten Betriebe der originären Entstehung von Teilzeitarbeitsplätzen tendenziell zunehmende Bedeutung beimessen haben.

Es darf aber nicht erwartet werden, daß die Potentiale für mehr Teilzeitarbeit von heute auf morgen ausgeschöpft werden. Es braucht sicherlich Zeit, bis Angebot und Nachfrage zusammen kommen. Z.B. dürften die *Qualifikationsprofile* von Arbeitnehmern, die an Teilzeit interessiert sind und von Arbeitsplätzen, die für Teilzeit angeboten werden (können), unterschiedlich sein. Hinzu kommt, daß die gewünschte *Dauer* und *Lage* der Arbeitszeit (besonders im Tagesablauf) nicht selten von betrieblichen Erfordernissen abweichen werden. Auch die wünschenswerte *sozialrechtliche Absicherung* im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit und Rente spielt eine wichtige Rolle.

Im Rahmen der o. a. *IAB/Ifo-Befragung 1988* wurden die Betriebe erstmals nach Hindernissen gefragt, die einer Neuein-

²⁹ Vgl. Eurostat-Beiheft: Soziales Europa, Beiheft 4, 1991, S. 13ff.

³⁰ Vgl. Hermann Groß, Cornelia Thoben, Frank Bauer, a.a.O., S. 135

³¹ Vgl. MAGS des Landes Nordrhein-Westfalen: Arbeitszeit '93 – Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche, ISO, Köln 1993, S. 93, 1994

³² Ebenda, a.a.O., S. 93

³³ Vgl. McKinsey a.a.O., S. 7

führung und/oder Ausweitung der Teilzeitarbeit entgegenstehen. Dies führte zu folgenden Ergebnissen:

– 27% sahen relativ hohe Kosten der Arbeitsplatzausstattung, der Einarbeitung, der Verwaltung und die zu geringe Auslastung eines Teilzeitarbeitsplatzes als Hindernis an.

– 22% hielten Teilzeitarbeit für zu wenig flexibel (nur Arbeit am Vormittag, relativ großer Anteil der Fahrt- und Rüstzeiten) und zu wenig qualifiziert.

– 38% betrachteten Arbeitsplätze für höherqualifizierte Tätigkeiten oder mit großer körperlicher Belastung als nicht teilbar. Dies treffe insbesondere auf Männerarbeitsplätze zu. Viele Arbeiten in Industrie und Bau seien für Frauen zu schwer. In der Fertigung seien Frauen oft nicht einsetzbar. Dort, wo ganztägig eine qualitativ gleichmäßige Kundenbetreuung zu gewährleisten ist, sei Teilzeit nicht realisierbar.

In der o.g. *IHK-Untersuchung* wird beklagt, nur 11% der Teilzeitinteressierten wollten nachmittags arbeiten. Betriebliche Belange erfordern aber oftmals eine ganztägige Auslastung der Arbeitsplätze.

Die Ergebnisse der jährlichen *Strukturuntersuchung der Bundesanstalt für Arbeit* bei den registrierten Arbeitslosen weist ebenfalls in diese Richtung: Von den arbeitslosen Frauen insgesamt wünschen knapp 22% eine Teilzeitarbeit (Ende September 1993: 224 000). Von diesen möchten über 70% vormittags arbeiten (159 000).³⁴

In einer Befragung des *ISO-Instituts* über die Gründe für die Nichtrealisierung ihres Teilzeitwunsches gab über ein Viertel der befragten Vollzeitbeschäftigten an, daß entweder ihr Arbeitsplatz nicht teilbar sei oder in dem jeweiligen Betrieb keine Teilzeitarbeitsplätze vorhanden seien. 13% gaben an, der Arbeitgeber wünsche keine Teilzeitarbeit und 22% der Teilzeitinteressierten sagten, daß schlechte Aufstiegschancen und das geringe berufliche Ansehen einer Verwirklichung im Wege stünden.³⁵

Ein Hindernis für die weitere Verbreitung der Teilzeitbeschäftigung ist vermutlich auch das durchschnittlich geringere Einkommen der Frauen (auch je Stunde) sowie die nach wie vor gegebene Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Sie offener zu gestalten, dürfte die Verwirklichung vieler Arbeitszeitwünsche erleichtern. Dabei darf aber das Familien- und Haushaltseinkommen als wichtige Determinante der Entscheidung über die angestrebte Arbeitszeit nicht außer acht gelassen werden.

Es liegt auch an den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, tarifliche und gesetzliche Voraussetzungen zu schaffen, damit die vorhandenen Potentiale auf der Angebots- und Nachfrageseite besser ausgeschöpft, d.h. mehr Teilzeitarbeitsplätze angeboten und besetzt werden können. Dazu gehört auch, für Teilzeitarbeit imageverbessernd zu werben und z.B. als öffentlicher Arbeitgeber beispielhaft zu agieren.

Die Teilzeit-Offensive der Bundesregierung³⁶ zusammen mit der Bundesanstalt für Arbeit und den Sozialpartnern (BDA, DGB, DAG) ist ein gemeinsamer Schritt in diese Richtung.

³⁴ Vgl. Bundesanstalt für Arbeit: *Strukturanalyse 1993*, Nürnberg im Mai 1994, S. 17

³⁵ Vgl. Hermann Groß, Cornelia Thoben, Frank Bauer, a.a.O., S. 138

³⁶ Vgl. Sozialpolitische Umschau Nr. 98/94 vom 07.03.1994: Bundesregierung startet Teilzeit-Offensive

Anhang:

Definitionen

Selbsteinstufung der befragten Arbeitnehmer im Rahmen des Mikrozensus:

1. Im *Mikrozensus* wurden die Arbeitnehmer zwischen 1960 und 1971 darüber befragt, ob sie aus eigenem Entschluß einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Diese Angaben lieferten die Grundlage der Jahresarbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung des IAB. Nach der Einstellung dieser Statistik (ab 1972) durch das Statistische Bundesamt wurden für die Fortschreibung der alten Reihe ersatzweise die Angaben der Befragten über die normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden verwendet. Teilzeitarbeit wurde unterstellt, wenn die normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit geringer war als die tariflich vereinbarte. Seit 1973 erhebt das Statistische Bundesamt die Selbsteinstufung der Beschäftigten, ob sie voll- oder teilzeitbeschäftigt sind.

2. Diese Selbsteinschätzungsquote wird auch im *EU-Vergleich* aufgrund der Ergebnisse der laufenden *Arbeitskräftestichproben* verwendet (vgl. Schaubild 1). In einer Zeit zunehmender Flexibilisierung der Arbeitszeit auch im Teilzeitbereich (Monats-/Jahresbezug) ist diese Selbsteinstufung der Beschäftigten auch für die Zukunft die adäquate Lösung. Zudem wird Teilzeitbeschäftigung aus eigenem Entschluß von der ILO international als Maßgröße empfohlen (Teilzeitquote im engeren Sinn).

Das 1973 eingeführte Erhebungskonzept brachte allerdings Veränderungen: Die Fragen des Mikrozensus gaben nun eine erweiterte Grundstruktur für Teilzeitarbeit vor, die über den früheren Grund „Teilzeitarbeit aus eigenem Entschluß“ hinausgeht. Hieraus ergab sich bei der Teilzeitquote ein Niveauanstieg. Diesen hat die Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung des IAB aus Kontinuitätsgründen nicht mitvollzogen. Die bisherige Basis wurde mit den neuen Daten fortgeschrieben (Übersicht 1).

Für aktuelle internationale Vergleiche von Teilzeitquoten muß allerdings auf die Original-Mikrozensusdaten zurückgegriffen werden (Schaubild 1; international gleiches Erhebungskonzept).

Zu erwägen ist, künftig die Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung der neuen statistischen Basis anzupassen. In diesem Zusammenhang müßten auch geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und ihr Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen näher analysiert werden.

3. Nach der *Beschäftigtenstatistik der BA* sind Teilzeitbeschäftigte Personen, die regelmäßig weniger als die übliche oder tariflich vereinbarte Wochenarbeitszeit tätig sind. Geringfügig (nicht sozialversicherungspflichtig) Beschäftigte mit einer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 15 Stunden und einem monatlichen Verdienst von bis zu 560 DM (1994) sowie Beamte sind nicht erfaßt. Für die Beurteilung des Gesamtumfangs der Teilzeitbeschäftigung und ihrer Entwicklung ist diese Statistik ungeeignet bzw. eingeschränkt geeignet. Zwar sind die geringfügig Beschäftigten (weiterhin sozialversicherungsfrei) seit dem 01.01.1990 in das integrierte Meldeverfahren einbezogen, doch sind die Zahlen derzeit kaum verwertbar, weil die Arbeitgeber solche Beschäftigungsverhältnisse oft nicht oder erst verspätet abmelden und der Bestand deshalb überhöht ist.

Übersicht 1: Vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer, Teilzeitquoten* in Westdeutschland (Jahresdurchschnitte 1960 bis 1994) (in 1000 Personen bzw. in %-Punkten)

Jahres- durchschnitt	1. Abhängig Beschäftigte – insgesamt –			
	Zusammen	Vollzeit	Teilzeit	Teilzeit- quoten
	– in 1.000 Personen –			– in % –
1960	20.073	19.561	512	2,6
1970	22.138	20.689	1.449	6,5
1980	23.818	21.157	2.661	11,2
1990	25.453	21.607	3.846	15,1
1991	26.136	22.059	4.077	15,6
1992	26.385	22.111	4.274	16,2
1993	25.930	21.548	4.382	16,9
1994 ¹	25.579	21.084	4.495	17,6
Entwicklung ¹ 1960–1994	+ 5.506	+ 1.523	+ 3.983	+15,0%-P
	2. Abhängig Beschäftigte – Männer –			
1960	13.317	13.237	80	0,6
1970	14.618	14.530	88	0,6
1980	14.703	14.556	147	1,0
1990	15.055	14.724	331	2,2
1991	15.278	14.953	351	2,3
1992	15.265	14.911	381	2,5
1993	14.830	14.466	386	2,6
1994 ¹	14.452	14.032	420	2,9
Entwicklung ¹ 1960–1994	+ 1.135	+ 795	+ 340	+ 2,3%-P
	3. Abhängig Beschäftigte – Frauen –			
1960	6.756	6.324	432	6,4
1970	7.520	6.159	1.361	18,1
1980	9.115	6.599	2.516	27,6
1990	10.398	6.883	3.515	33,8
1991	10.858	7.132	3.726	34,3
1992	11.120	7.227	3.893	35,1
1993	11.100	7.104	3.996	36,1
1994 ¹	11.127	7.052	4.075	36,6
Entwicklung ¹ 1960–1994	+ 4.371	+ 728	+ 3.643	+ 30,2%-P

* Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer nach Selbsteinschätzung bei den lfd. Mikrozensusserhebungen

¹ Vorläufig

Quelle: Statistisches Bundesamt (VGR-Konzept); IAB

Übersicht 2: Teilzeitquoten* am Arbeitsvolumen in den Jahren 1960 bis 1994¹ (Westdeutschland)

Jahres- durchschnitt	Abhängig Beschäftigte insgesamt		darunter: Frauen			
	Arbeits- volumen ins- gesamt	dar- unter: Teilzeit- arbeit	Arbeits- volumen ins- gesamt	dar- unter: Teilzeit- arbeit		
	– in Mill. Arbeits- stunden –	– in % –	– in Mill. Arbeits- stunden –	– in % –		
1960	41.766	665	1,6	13.700	546	4,0
1970	41.726	1.716	4,1	13.147	1.599	12,2
1980	40.152	3.143	7,8	14.381	2.963	20,6
1990	39.859	4.324	10,8	15.063	3.932	26,1
1991	40.524	4.540	11,2	15.584	4.121	26,4
1992	41.237	4.742	11,5	16.104	4.299	26,7
1993	39.782	4.814	12,1	15.993	4.390	27,4
1994 ¹	38.844	4.930	12,7	16.080	4.520	28,1
Entwicklung ¹ 1960–1994	-2.922	+4.265	+11,1%-P	+2.380	+3.974	+24,1%-P

* Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer in % aller abhängig Beschäftigten nach Selbsteinschätzung bei den lfd. Mikrozensusserhebungen

¹ Vorläufig

Quelle: Statistisches Bundesamt (VGR-Konzept); IAB

Übersicht 3: Teilzeitquoten nach Wirtschaftszweigen und -abteilungen

a) Männer und Frauen – West

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Land- und Forstwirtschaft	11,1	12,0	10,6	10,3	11,4	7,3	9,6	7,8	8,6	8,1	14,4	13,4	13,9	15,6	14,9
Energiewirtsch., Wasserversorg.	2,2	2,3	2,3	2,0	2,9	2,2	2,3	2,3	2,6	2,4	3,3	3,3	4,1	4,0	3,7
Verarbeitendes Gewerbe	6,1	6,3	6,5	6,6	6,7	6,3	6,4	6,1	6,6	6,3	7,7	7,5	7,7	7,8	7,9
Baugewerbe	2,2	3,4	3,3	3,4	4,0	4,2	3,9	4,1	4,3	4,3	5,1	5,5	5,6	5,4	6,0
Warenproduzierendes Gewerbe	5,3	5,7	5,8	5,9	6,1	5,8	5,8	5,7	6,0	5,8	7,1	7,0	7,2	7,2	7,4
Handel	17,8	21,7	21,7	22,5	21,1	22,3	21,9	22,2	23,5	23,4	26,9	27,8	27,7	28,7	28,7
Verkehr	5,6	6,9	7,3	7,7	7,9	9,1	9,4	9,3	9,3	9,3	10,8	10,9	11,5	12,0	12,2
Handel und Verkehr	13,4	16,3	16,6	17,3	16,5	17,8	17,6	17,9	18,6	18,7	21,4	22,0	22,2	23,0	23,2
Kreditinst., Versicherung	10,0	11,8	11,2	11,1	10,9	12,1	11,7	11,3	12,0	11,9	13,9	14,6	14,7	15,1	14,7
sonst. Dienstleistungen	15,2	19,1	19,1	19,7	20,0	21,2	21,5	21,7	22,6	22,9	25,6	26,5	27,5	27,9	28,5
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	25,2	28,5	27,0	27,6	30,5	27,3	28,8	29,1	28,6	28,8	34,5	35,5	36,3	36,2	37,5
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	6,0	7,5	7,9	8,3	8,7	9,2	9,8	9,4	10,0	10,4	11,3	11,7	12,4	12,7	13,5
Dienstleistungen insgesamt	11,9	14,7	14,8	15,4	16,0	16,8	17,3	17,3	18,0	18,4	21,0	21,9	22,7	23,3	24,0
Wirtschaft insgesamt	8,7	10,6	10,7	11,1	11,6	12,0	12,2	12,3	12,8	12,9	15,0	15,4	16,0	16,5	17,1

b) Männer – West

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Land- und Forstwirtschaft	3,3	2,9	2,6	2,2	4,4	0,0	2,7	0,0	2,6	0,0	3,7	3,8	3,4	4,1	4,6
Energiewirtsch., Wasserversorg.	0,2	0,2	0,2	0,2	0,8	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	0,5	0,5	0,5	0,6	1,1	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	0,9	1,0	1,0	1,0	1,2
Baugewerbe	0,4	0,5	0,4	0,4	1,1	0,5	0,5	0,4	0,5	0,6	0,9	0,8	0,9	1,0	1,3
Warenproduzierendes Gewerbe	0,5	0,5	0,5	0,5	1,0	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1
Handel	1,5	1,8	1,5	1,5	1,7	1,7	1,8	2,0	2,2	2,2	3,0	3,5	3,8	3,6	4,0
Verkehr	0,5	0,5	0,6	0,8	1,1	1,5	1,5	1,4	1,5	1,6	2,1	2,1	2,5	2,7	3,1
Handel und Verkehr	1,0	1,1	1,1	1,2	1,4	1,6	1,7	1,7	1,9	1,9	2,6	2,8	3,2	3,2	3,6
Kreditinst., Versicherung	1,1	0,8	0,5	0,5	0,9	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	1,0	1,4	1,4	1,6	1,2
sonst. Dienstleistungen	3,0	3,6	3,9	4,2	4,7	5,3	5,3	5,9	6,6	6,8	7,6	8,0	8,4	8,4	9,1
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	3,1	5,0	5,0	4,7	6,0	4,1	4,6	4,5	5,2	5,4	7,9	7,3	7,1	8,9	8,5
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	0,7	0,6	0,6	0,5	0,9	0,9	1,0	0,8	0,9	1,1	1,1	1,2	1,4	1,4	1,5
Dienstleistungen insgesamt	1,5	1,8	1,9	2,0	2,5	2,7	2,8	3,0	3,4	3,6	4,2	4,5	4,8	5,0	5,4
Wirtschaft insgesamt	0,8	1,0	0,9	1,0	1,5	1,4	1,4	1,5	1,7	1,7	2,2	2,3	2,5	2,6	2,9

c) Frauen – West

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Land- und Forstwirtschaft	29,9	33,8	28,9	28,4	27,2	20,8	23,2	24,7	22,6	25,6	33,7	32,0	33,6	36,3	35,8
Energiewirtsch., Wasserversorg.	25,0	25,0	22,9	20,8	24,4	23,9	22,6	22,6	19,6	23,1	29,1	24,1	26,2	26,2	24,6
Verarbeitendes Gewerbe	19,1	21,1	21,3	21,7	21,5	20,9	21,5	20,3	21,8	21,1	24,4	23,8	24,6	25,5	25,5
Baugewerbe	30,1	41,3	38,3	38,6	33,7	37,6	34,8	35,1	37,9	35,6	39,2	39,9	39,4	38,4	40,4
Warenproduzierendes Gewerbe	19,6	22,0	22,2	22,5	22,4	22,1	22,4	21,3	22,8	22,1	25,5	25,0	25,8	26,6	26,8
Handel	29,6	35,3	35,4	36,3	34,9	37,0	36,6	36,7	37,9	37,9	42,2	43,3	42,9	44,8	44,8
Verkehr	26,7	33,8	33,6	33,0	31,5	34,2	35,1	34,5	34,2	32,7	35,3	35,6	36,1	36,7	35,9
Handel und Verkehr	29,2	35,0	35,1	35,8	34,4	36,5	36,3	36,3	37,3	37,0	40,9	41,9	41,7	43,3	43,1
Kreditinst., Versicherung	19,0	23,3	22,1	21,2	21,3	23,9	23,1	22,1	22,9	23,7	26,6	27,0	27,4	27,3	26,9
sonst. Dienstleistungen	21,5	26,9	26,9	27,9	28,1	29,8	30,6	30,5	31,6	31,9	35,6	36,3	37,5	38,3	38,9
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	35,2	40,9	38,9	38,7	43,1	40,9	42,4	43,3	42,7	43,8	49,3	50,0	50,2	50,2	52,3
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	21,7	25,8	26,7	27,4	27,0	28,6	29,5	28,9	29,9	30,2	32,4	33,0	33,7	34,1	34,3
Dienstleistungen insgesamt	22,4	27,4	27,3	28,0	28,2	29,7	30,5	30,2	31,2	31,6	35,3	36,0	37,0	37,5	38,1
Wirtschaft insgesamt	22,9	27,3	27,4	27,9	27,9	28,9	29,4	29,0	30,1	30,2	33,8	34,3	35,1	36,1	36,6

Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)

Übersicht 4: Teilzeitbeschäftigte nach Wirtschaftszweigen und -abteilungen

a) Männer und Frauen – West

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	1000														
Land- und Forstwirtschaft	29	30	29	27	30	21	27	21	24	21	42	38	44	46	43
Energiewirtsch., Wasserversorg.	12	12	12	11	15	11	12	12	13	12	16	15	19	18	16
Verarbeitendes Gewerbe	583	561	580	607	547	521	532	514	557	536	696	684	696	669	641
Baugewerbe	41	52	57	61	73	73	65	65	72	71	90	98	104	102	113
Warenproduzierendes Gewerbe	636	625	649	679	635	605	609	591	642	619	802	797	819	789	770
Handel	464	528	563	588	574	609	607	631	659	675	808	846	874	892	892
Verkehr	81	97	105	111	115	129	136	134	136	137	172	174	184	192	191
Handel und Verkehr	545	625	668	699	689	738	743	765	795	812	980	1020	1058	1084	1083
Kreditinst., Versicherung	72	87	89	94	95	107	106	102	107	109	136	148	155	160	153
sonst. Dienstleistungen	455	665	701	770	878	972	1019	1055	1114	1178	1432	1517	1625	1726	1768
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	105	115	124	144	136	124	139	141	145	149	221	231	252	251	272
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	145	190	210	226	231	245	272	256	280	294	320	324	347	340	371
Dienstleistungen insgesamt	777	1057	1124	1234	1340	1448	1536	1554	1646	1730	2109	2220	2379	2477	2564
Wirtschaft insgesamt	2001	2377	2470	2637	2691	2819	2917	2940	3106	3191	3934	4075	4299	4396	4461

b) Struktur

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	%														
Land- und Forstwirtschaft	1,4	1,3	1,2	1,0	1,1	0,7	0,9	0,7	0,8	0,7	1,1	0,9	1,0	1,0	1,0
Energiewirtsch., Wasserversorg.	0,6	0,5	0,5	0,4	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	29,1	23,6	23,5	23,0	20,3	18,5	18,2	17,5	17,9	16,8	17,7	16,8	16,2	15,2	14,4
Baugewerbe	2,0	2,2	2,3	2,3	2,7	2,6	2,2	2,2	2,3	2,2	2,3	2,4	2,4	2,3	2,5
Warenproduzierendes Gewerbe	31,8	26,3	26,3	25,7	23,6	21,5	20,9	20,1	20,7	19,4	20,4	19,6	19,1	17,9	17,3
Handel	23,2	22,2	22,8	22,3	21,3	21,6	20,8	21,5	21,2	21,2	20,5	20,8	20,3	20,3	20,0
Verkehr	4,0	4,1	4,3	4,2	4,3	4,6	4,7	4,6	4,4	4,3	4,4	4,3	4,3	4,4	4,3
Handel und Verkehr	27,2	26,3	27,0	26,5	25,6	26,2	25,5	26,0	25,6	25,4	24,9	25,0	24,6	24,7	24,3
Kreditinst., Versicherung	3,6	3,7	3,6	3,6	3,5	3,8	3,6	3,5	3,4	3,4	3,5	3,6	3,6	3,6	3,4
sonst. Dienstleistungen	22,7	28,0	28,4	29,2	32,6	34,5	34,9	35,9	35,9	36,9	36,4	37,2	37,8	39,3	39,6
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	5,2	4,8	5,0	5,5	5,1	4,4	4,8	4,8	4,7	4,7	5,6	5,7	5,9	5,7	6,1
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	7,2	8,0	8,5	8,6	8,6	8,7	9,3	8,7	9,0	9,2	8,1	8,0	8,1	7,7	8,3
Dienstleistungen insgesamt	38,8	44,5	45,5	46,8	49,8	51,4	52,7	52,9	53,0	54,2	53,6	54,5	55,3	56,3	57,5
Wirtschaft insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)

Übersicht 5: Teilzeitbeschäftigte nach Wirtschaftszweigen und -abteilungen

a) Frauen – West

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	1000														
Land- und Forstwirtschaft	23	25	24	23	22	21	22	21	19	21	35	31	37	37	34
Energiewirtsch., Wasserversorg.	11	11	11	10	11	11	12	12	11	12	16	13	16	16	15
Verarbeitendes Gewerbe	548	527	547	571	485	483	498	480	515	498	635	622	630	606	572
Baugewerbe	34	45	51	54	55	65	57	59	64	62	76	85	89	86	92
Warenproduzierendes Gewerbe	593	583	609	635	551	559	567	551	590	572	727	720	735	708	679
Handel	447	510	547	572	555	590	586	607	634	649	773	805	826	848	843
Verkehr	75	91	98	102	103	113	119	119	119	119	147	149	154	160	156
Handel und Verkehr	522	601	645	674	658	703	705	726	753	768	920	954	980	1008	999
Kreditinst., Versicherung	68	84	87	92	91	107	106	102	103	109	131	141	148	152	147
sonst. Dienstleistungen	425	623	653	713	807	886	929	951	997	1052	1282	1357	1452	1545	1571
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	101	108	116	136	127	117	131	133	135	138	203	215	236	230	251
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	133	179	199	216	214	229	253	241	263	273	299	302	321	316	345
Dienstleistungen insgesamt	727	994	1055	1157	1239	1339	1419	1427	1498	1572	1915	2015	2157	2243	2314
Wirtschaft insgesamt	1877	2236	2333	2489	2470	2621	2711	2724	2859	2933	3596	3720	3910	3998	4026

b) Struktur

	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	%														
Land- und Forstwirtschaft	1,2	1,1	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	1,0	0,8	0,9	0,9	0,8
Energiewirtsch., Wasserversorg.	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	29,2	23,6	23,4	22,9	19,6	18,4	18,4	17,6	18,0	17,0	17,7	16,7	16,1	15,2	14,2
Baugewerbe	1,8	2,0	2,2	2,2	2,2	2,5	2,1	2,2	2,2	2,1	2,1	2,3	2,3	2,2	2,3
Warenproduzierendes Gewerbe	31,6	26,1	26,1	25,5	22,3	21,3	20,9	20,2	20,6	19,5	20,2	19,4	18,8	17,7	16,9
Handel	23,8	22,8	23,4	23,0	22,5	22,5	21,6	22,3	22,2	22,1	21,5	21,6	21,1	21,2	20,9
Verkehr	4,0	4,1	4,2	4,1	4,2	4,3	4,4	4,4	4,2	4,1	4,1	4,0	3,9	4,0	3,9
Handel und Verkehr	27,8	26,9	27,6	27,1	26,6	26,8	26,0	26,7	26,3	26,2	25,6	25,6	25,1	25,2	24,8
Kreditinst., Versicherung	3,6	3,8	3,7	3,7	3,7	4,1	3,9	3,7	3,6	3,7	3,6	3,8	3,8	3,8	3,7
sonst. Dienstleistungen	22,6	27,9	28,0	28,6	32,7	33,8	34,3	34,9	34,9	35,9	35,7	36,5	37,1	38,6	39,0
Organis. oh. Erwerbschar., priv. Haushalte	5,4	4,8	5,0	5,5	5,1	4,5	4,8	4,9	4,7	4,7	5,6	5,8	6,0	5,8	6,2
Gebietskörpersch., Sozialversicherung	7,1	8,0	8,5	8,7	8,7	8,7	9,3	8,8	9,2	9,3	8,3	8,1	8,2	7,9	8,6
Dienstleistungen insgesamt	38,7	44,5	45,2	46,5	50,2	51,1	52,3	52,4	52,4	53,6	53,3	54,2	55,2	56,1	57,5
Wirtschaft insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)

Übersicht 6: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer und Frauen insgesamt und in Teilzeitarbeit 1974 bis 1994

Ende Juni	Beschäftigte insgesamt			Teilzeitbeschäftigte			Teilzeitquoten (%)		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Personen in 1000						%		
Westdeutschland									
1974*	12.990	7.825	20.815	116	1.333	1.449	0,9	17,0	7,0
1975*	12.520	7.575	20.095	100	1.329	1.429	0,8	17,5	7,1
1976	12.414	7.525	19.939	96	1.323	1.419	0,8	17,6	7,1
1977	12.394	7.486	19.880	111	1.334	1.445	0,9	17,8	7,3
1978	12.470	7.618	20.088	105	1.393	1.498	0,8	18,3	7,5
1979	12.717	7.856	20.573	111	1.466	1.577	0,9	18,7	7,7
1980	12.856	8.098	20.954	114	1.551	1.665	0,9	19,2	7,9
1981	12.754	8.110	20.864	120	1.611	1.731	0,9	19,9	8,3
1982	12.444	8.028	20.472	119	1.657	1.776	1,0	20,6	8,7
1983	12.245	7.902	20.147	125	1.658	1.783	1,0	21,0	8,8
1984	12.217	7.970	20.187	131	1.699	1.830	1,1	21,3	9,1
1985	12.287	8.092	20.379	131	1.750	1.881	1,1	21,6	9,2
1986	12.497	8.233	20.730	140	1.811	1.951	1,1	22,0	9,4
1987	12.592	8.453	21.045	148	1.891	2.039	1,2	22,4	9,7
1988	12.652	8.613	21.265	156	1.961	2.117	1,2	22,8	10,0
1989	12.811	8.808	21.619	165	2.050	2.215	1,3	23,3	10,2
1990	13.195	9.173	22.368	191	2.205	2.396	1,4	24,0	10,7
1991	13.603	9.570	23.173	194	2.347	2.541	1,4	24,5	11,0
1992	13.714	9.816	23.530	208	2.472	2.680	1,5	25,2	11,4
1993	13.354	9.769	23.123	217	2.548	2.765	1,6	26,1	12,0
1994	13.025	9.730	22.755	227	2.605	2.832	1,7	26,8	12,4
Ostdeutschland									
1994	2.944	2.539	5.483	.	.	516	.	.	9,4

* Ende Dezember, sonst Ende Juni

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA

Übersicht 7: Teilzeitquoten nach Wirtschaftsbereichen und Betriebsgrößenklassen 1990 (Westdeutschland)

	Betriebsgrößenklasse				Insgesamt		
	1 - 19 Beschäftigte	20 - 199 Beschäftigte	200-499 Beschäftigte	500 u. m. Beschäftigte			
Anteil der Teilzeit- beschäftigten an allen Beschäftigten (jeweils in %)	20,0	Produzierendes Gewerbe		8,9	5,5	3,1	8,6
	34,4	Dienstleistungsbereich		24,5	27,1	16,2	27,3
	31,1	Öffentlicher Dienst		15,3	12,5	5,2	9,2
	29,4	Alle Wirtschaftsbereiche		16,8	13,4	6,2	15,3

Quelle: ISO-Erhebung 1990: Arbeitszeiten und Betriebszeiten 1990 (Herausgeber MAGS)

Übersicht 8: Teilzeitquoten der Arbeitnehmer nach Altersgruppen und Familienstand (Frauen) West

Alter von ... bis unter ... Jahren	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	%														
15 - 20	1,6	1,8	1,7	1,6	5,8	2,3	2,8	2,0	2,2	2,1	4,2	4,1	5,0	5,9	5,7
20 - 25	9,5	8,3	8,8	7,7	7,9	7,3	7,7	7,2	7,3	7,0	8,3	8,1	8,8	9,2	9,8
25 - 30	23,6	22,1	23,0	21,7	20,0	22,1	21,4	20,0	20,7	19,8	22,7	21,9	21,2	21,4	20,7
30 - 35	34,5	37,2	37,0	35,5	32,8	35,1	36,2	34,6	35,8	36,3	40,8	40,8	40,1	39,4	38,9
35 - 40	36,0	43,4	42,6	42,8	39,1	39,8	40,6	41,3	42,0	42,4	45,7	45,6	46,7	47,7	48,1
40 - 45	33,0	42,3	42,3	43,9	41,6	43,8	42,9	42,8	43,2	44,1	46,0	46,1	46,2	47,4	47,5
45 - 50	28,9	37,2	38,3	39,6	42,1	44,1	44,5	44,1	45,8	44,2	47,0	46,7	46,2	46,7	46,6
50 - 55	25,9	32,8	34,3	36,9	38,2	41,9	43,8	43,8	45,5	44,8	47,9	47,4	48,2	48,3	47,9
55 - 60	24,3	29,3	30,8	32,6	34,9	37,8	40,7	40,4	41,8	42,4	45,5	45,5	47,3	49,0	49,9
60 - 65	28,0	38,7	35,2	37,5	35,3	39,6	41,4	38,6	41,3	41,3	51,1	52,5	54,8	57,9	56,4
65 und mehr	43,3	56,0	52,3	51,7	46,7	61,8	57,1	59,0	62,5	53,3	62,5	58,3	67,3	69,6	70,8
ledig	2,8	3,5	3,5	3,7	5,9	5,2	6,0	5,6	6,0	6,3	7,8	8,0	8,7	9,3	9,8
verheiratet	35,8	40,9	42,0	42,5	42,3	44,5	45,4	45,5	47,3	46,7	50,3	50,5	50,8	52,1	52,0
verwitwet	29,7	38,3	36,5	39,5	40,6	44,1	46,0	44,4	45,5	47,8	49,8	49,1	50,6	51,6	52,1
geschieden	11,8	16,2	16,0	16,6	20,0	20,2	20,8	21,6	21,3	22,4	24,1	23,4	24,0	24,7	26,1
Insgesamt	22,9	27,3	27,4	27,9	27,9	28,9	29,4	29,0	30,1	30,2	33,8	34,3	35,1	36,1	36,6

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)
Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Übersicht 9: Struktur der Teilzeitbeschäftigten nach Altersgruppen und Familienstand (in %) (Frauen) West

Alter von ... bis unter ... Jahren	1973	1977	1979	1981	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
	%														
15 - 20	1,0	0,8	0,8	0,6	1,9	0,7	0,8	0,6	0,5	0,4	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6
20 - 25	6,4	4,7	4,9	4,5	4,8	4,4	4,8	4,5	4,3	4,0	4,0	3,5	3,5	3,2	3,2
25 - 30	11,1	10,2	10,5	9,7	9,1	10,1	9,9	9,7	10,0	10,1	10,1	9,8	9,3	9,2	8,7
30 - 35	17,4	13,3	13,1	13,9	13,2	13,6	13,6	13,4	13,4	14,0	14,5	14,8	14,6	14,4	14,6
35 - 40	16,5	19,8	18,5	15,7	13,4	13,9	14,8	15,5	15,3	15,6	15,4	15,6	16,0	15,8	16,2
40 - 45	13,0	15,9	17,7	19,6	17,9	17,1	14,9	14,3	13,7	14,4	14,4	15,8	15,9	16,4	16,4
45 - 50	12,6	12,7	12,4	13,4	17,5	17,9	17,9	18,2	18,1	16,8	15,6	14,0	13,3	13,3	13,0
50 - 55	10,4	11,2	11,0	11,1	10,9	11,6	12,4	13,0	14,2	15,0	14,9	15,1	15,5	14,7	14,3
55 - 60	5,7	7,1	8,3	8,4	8,4	8,0	8,2	8,3	7,9	7,5	7,6	8,0	8,6	9,5	10,1
60 - 65	3,6	2,5	1,4	1,9	2,0	2,0	2,0	1,9	1,7	1,7	2,0	2,0	1,9	1,9	2,0
65 und mehr	2,4	1,9	1,5	1,2	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,5	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8
ledig	4,1	4,1	4,2	4,4	7,4	6,3	7,3	7,1	7,4	7,6	7,9	7,7	8,1	8,3	8,5
verheiratet	86,1	86,0	86,7	86,4	82,6	83,5	82,6	82,7	82,9	82,2	82,6	83,0	82,6	82,5	81,9
verwitwet	6,9	6,3	5,5	5,4	5,1	5,2	5,1	4,7	4,4	4,5	4,3	4,2	4,1	4,0	4,0
geschieden	2,9	3,6	3,6	3,8	4,9	5,1	5,1	5,5	5,4	5,6	5,3	5,1	5,1	5,2	5,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Mikrozensusergebnisse (Selbsteinschätzung)
Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Übersicht 10: Zeitpunkt und Umfang der angestrebten Erwerbstätigkeit rückkehrwilliger Frauen

	Rückkehrwillige Frauen ¹			
	Insgesamt	Frauen mit einer „Familienphase“ ²	Sonstige Frauen ³ nicht arbeitslos gemeldet	
<i>Zeitpunkt</i>				
Möglichst sofort	20,5	14,5	14,1	50,8
im nächsten Jahr	16,4	13,0	18,5	25,1
in 2 bis 5 Jahren	42,4	50,0	47,8	8,5
in mehr als 5 Jahren	18,6	22,5	19,7	3,5
Keine Angabe	2,1	0,0	0,0	12,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
<i>Umfang</i>				
Vollzeitbeschäftigung	10,0	1,7	10,3	37,6
Teilzeitbeschäftigung	74,8	87,3	67,2	43,2
Beides recht	9,2	5,3	11,3	19,2
Weiß noch nicht	6,1	5,7	11,2	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich: Insgesamt in 1000 Personen	2531,6	1477,5	622,2	431,9

¹ Frauen, die nach einer Erwerbsphase zum Zeitpunkt der letzten Befragung nicht erwerbstätig waren, aber wieder eine Berufstätigkeit aufnehmen wollen.

² Frauen, die ihre letzte Berufstätigkeit aufgrund einer Heirat, der Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen aufgegeben haben.

³ Frauen, die keine familienbedingten Gründe für die Unterbrechung der letzten Berufstätigkeit angegeben haben.

Quelle: Sozio-Ökonomisches Panel (West); deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen (1984 bis 1989) teilgenommen haben.

DIW-Wochenbericht 33/92 (13.8.)

Übersicht 11: Vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen nach Branche, Betriebsgröße und Stellung im Beruf (Angaben in Prozent)

	Arbeitnehmerinnen mit einer normalen Wochenarbeitszeit von				
	1 - 17 Stunden	18 - 24 Stunden	Teil- zeit	Voll- zeit	Ins- gesamt
Insgesamt	100	100	100	100	100
<i>Davon: Branche</i>					
Bergbau	-	-	-	-	-
Chemie, Steine, Erden	-	2	2	4	3
Metallindustrie/Elektroindustrie	4	6	5	11	9
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	9	7	8	13	11
Bau	-	1	1	2	2
Handel	16	15	15	13	14
Verkehr, Nachrichten	5	5	5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	33	22	24	24	24
Öffentlicher Dienst	33	42	40	27	31
Land- und Forstwirtschaft, Sonstige	-	-	-	1	1
<i>Davon: Betriebsgröße</i>					
1 - 20 Beschäftigte	64	36	41	36	38
21 - 99 Beschäftigte	25	26	26	22	23
100 und mehr Beschäftigte	11	38	33	42	39
<i>Davon: Stellung im Beruf</i>					
un- und angelernte Arbeiterin	28	16	20	11	14
Facharbeiterin	7	4	5	10	8
Vorarbeiterin/Meisterin	-	-	-	1	1
einfache Angestellte	24	21	22	21	21
mittlere Angestellte	28	41	37	44	42
leitende Angestellte	-	5	3	7	6
Beamtin	13	13	13	4	7
<i>Davon: Schulische Ausbildung</i>					
Hauptschule	51	48	48	42	46
Weiterbildende Schule	22	27	26	37	33
Abitur	13	8	9	11	10
Studium	14	17	17	10	11

Quelle: ISO 1993

Übersicht 12: Lage der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungs- bereich	Öffentlicher Dienst	Insgesamt
	%			
Verkürzte Tagesarbeitszeit an 5 oder 6 Werktagen in der Woche	77,8	76,8	80,3	77,6
davon (Summe = 100 %)				
überwiegend vormittags	54,1	40,5	56,4	46,0
nachmittags	15,6	18,3	15,3	17,6
abends	5,4	15,0	4,6	11,3
nachts	2,5	1,0	3,8	2,2
wechselnd	22,3	24,0	19,9	23,0
Arbeit überwiegend an einigen Tagen in der Woche	18,5	20,5	17,0	19,5
Arbeit überwiegend nur in einer Woche bzw. mehreren Wochen im Monat oder mehreren Monaten im Jahr	3,7	2,7	2,7	2,9

Quelle: ISO-Erhebung 1990: Arbeitszeiten und Betriebszeiten 1990
(Herausgeber: MAGS 1991)

Übersicht 13: Geringfügig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen. Ergebnis des Mikrozensus April 1994 (in 1000 bzw. in %)*

Gegenstand der Nachweisung	Geringfügig Beschäftigte		
	insgesamt	Männer	Frauen
Westdeutschland			
Insgesamt (in 1000)	1026	256	770
(in %)	100	100	100
davon Familienstand			
ledig	23,8	52,0	14,4
verheiratet	68,0	42,2	76,8
verwitwet/geschieden	8,1	5,8	8,9
Alter			
15 bis unter 65 Jahre	93,9	87,5	96,0
65 Jahre und älter	6,1	12,5	4,0
Nationalität			
Deutsche	90,9	88,7	91,7
Ausländer	9,1	11,3	8,3
Wirtschaftsbereiche			
Landwirtschaft	3,7	5,9	2,9
Produzierendes Gewerbe	19,2	25,8	17,0
Dienstleistungen	77,2	68,4	80,1
darunter			
Schüler	2,9	6,3	1,8
Studenten	13,1	29,7	7,5
Ostdeutschland			
Insgesamt (in 1000)	56	23	34

* Nur geringfügig Beschäftigte; geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus)

Übersicht 14: Erwerbstätige, die zwei Erwerbstätigkeiten ausüben nach der tatsächlich geleisteten Wochenstundenzahl (in 1000)*

Erste Erwerbstätigkeit	Zweite Erwerbstätigkeit nach Wochenstunden						darunter: Landwirtschaft absolut in %		% -Anteile „Gering- fügige“ - 15 Std. an Summe
	unter 15	15 - 24	25 - 35	36 u. m.	zu- sammen				
	1994								
Voll- u. Teilzeit insgesamt	437	112	50	22	621	191	30,8	70,4	
darunter: Teilzeit (1-35 Wochenstd.)	106	23	19	.	150	28	18,7	70,7	
davon: Männer	255	81	40	17	402	154	38,3	65,9	
Frauen	172	31	10	5	218	37	17,0	78,9	
Selbstständige und Mithelfende	43	18	7	3	72	.	.	59,7	
Abhängig Beschäftigte	394	94	43	19	549	.	.	71,8	
	1990								
Voll- u. Teilzeit insgesamt	532	131	47	22	731	261	35,7	72,8	
darunter: Teilzeit (1-35 Wochenstd.)	112	23	13	.	148	31	20,9	75,7	
davon: Männer	331	98	39	19	487	206	42,3	68,0	
Frauen	201	33	8	3	244	55	22,5	82,4	
Selbstständige und Mithelfende	51	17	8	4	78	.	.	65,4	
Abhängig Beschäftigte	481	114	39	18	653	.	.	73,7	

* Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen

Quelle: Mikrozensusergebnisse

Übersicht 15: Normalerweise von Teilzeitbeschäftigten geleistete Wochenarbeitszeit nach Stundengruppen und im Durchschnitt (Vergleich: Vollzeitbeschäftigte) – 1992 –

	Normalerweise geleistete Stunden pro Woche (Summe =100%)					Wochenarbeitszeit (Stunden)		Teilzeitquoten
	1-10	11-20	21-24	25-30	31 u.m.	Teilzeit	z. Vergleich Vollzeit	%
Niederlande	32,0	32,0	7,6	10,1	18,3	18,0	39,4	34,2
Großbritannien	24,9	42,3	11,9	15,4	5,3	17,4	43,4	24,0
Dänemark	28,8	27,9	7,7	26,8	8,9	18,7	38,8	23,4
Deutschland	15,9	45,7	9,1	24,5	4,8	20,0	39,9	14,2
– West	17,0	47,4	8,9	23,2	3,5	19,6	39,8	16,0
– Ost	.	.	.	.	.	25,0	41,0	7,2
Frankreich	10,3	44,3	9,0	21,5	14,9	22,1	39,7	12,9
Belgien	5,9	61,8	10,3	16,6	5,4	20,7	38,2	14,0
Irland	19,2	50,3	11,0	13,2	6,2	18,5	40,3	10,0
Portugal	17,2	38,1	9,4	18,7	16,6	24,5	41,3	4,3
Spanien	18,1	52,6	8,4	19,3	1,3	18,5	40,6	5,0
Italien	6,5	36,7	13,2	14,0	29,7	26,4	38,5	5,5
Griechenland	10,8	30,5	11,2	19,3	28,2	25,5	40,5	3,6
Luxemburg	14,2	56,8	6,4	12,7	9,9	20,0	39,4	6,8
EU 12	19,7	42,3	10,0	18,6	9,4	19,5	40,3	14,7
Norwegen	.	.	.	.	.	.	.	27,0
Schweden	.	.	.	.	.	.	.	24,0
Japan	.	.	.	.	.	.	.	21,0
USA	.	.	.	.	.	.	.	18,0
Österreich	.	.	.	.	.	.	.	9,0

Quelle: EG-Stichprobe; OECD; Mikrozensus

Übersicht 16: Entstehung von Teilzeitarbeitsplätzen in den Jahren 1984 - 1988 und 1989 - 1993

Sektor / Zeitraum	Originäre, zusätzliche Einrichtung von Teilzeitarbeitsplätzen			Umwandlung eines Vollzeit- arbeitsplatzes in einen Teilzeitarbeitsplatz			Umwandlung eines Vollzeit- arbeitsplatzes in zwei oder mehrere Teilzeitarbeitsplätze		
	häufig	weniger häufig	gewich- tet*	häufig	weniger häufig	gewich- tet*	häufig	weniger häufig	gewich- tet*
Verarbeitendes Gewerbe insges.									
1984 - 1988	13	27	27	29	32	45	18	24	30
1989 - 1993	15	31	31	24	36	41	21	29	36
Bauhauptgewerbe									
1984 - 1988	4	8	8	14	21	24	5	8	10
1989 - 1993	3	13	9	7	24	19	5	14	12
Handel									
1984 - 1988	23	19	32	23	34	40	11	32	27
1989 - 1993	22	18	31	21	34	38	20	25	33
Kreditgewerbe									
1984 - 1988	17	33	34	24	34	41	14	29	28
1989 - 1993	23	36	41	25	28	39	16	39	36
Versicherungsgewerbe									
1984 - 1988	8	47	32	47	34	65	29	37	47
1989 - 1993	21	45	43	37	37	55	46	29	60

* Bewertungsziffern: häufig x 1,0, weniger häufig x 0,5, nie x 0; geringe Differenzen durch Runden der Zahlen; häufig + weniger häufig + nie (nicht ausgewiesen) = 100

Quelle: IAB / ifo-Betriebsbefragung vom Oktober 1988

Übersicht 17: Arbeitszeitwünsche 1990

a) Männer

	länger	unverändert	kürzer	insgesamt
Personen				
– in 1000	3.184,1	3.287,4	5.197,7	11.669,2
– in %	27,3	28,2	44,5	100
tatsächliche Wochenarbeitszeit (h)	37,4	38,6	39,7	38,8
tatsächliches Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	119.098,2	127.146,8	206.569,6	452.814,6
– in %	26,3	28,1	45,6	100
gewünschte Wochenarbeitszeit (h)	41,7	38,6	34,8	37,8
gewünschtes Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	132.820,0	127.146,8	180.640,2	440.606,9
– in %	30,1	28,9	41,0	100
gewünschte Veränderung des Arbeitsvolumens	+ 13.721,8	0,0	– 25.929,4	– 12.207,7
der Wochenarbeitszeit				
– in h	+ 4,3	0,0	– 4,9	– 1,1
– in %	+ 11,5	0,0	– 12,5	– 2,7

b) Frauen

	länger	unverändert	kürzer	insgesamt
Personen				
– in 1000	1.299,8	2.785,6	4.274,4	8.359,9
– in %	15,5	33,3	51,1	100
tatsächliche Wochenarbeitszeit (h)	26	29,3	36,5	32,5
tatsächliches Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	33.818,6	81.589,5	156.183,8	271.591,9
– in %	12,5	30,0	57,5	100
gewünschte Wochenarbeitszeit (h)	32,4	29,3	29,7	30,0
gewünschtes Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	42.081,5	81.589,5	127.107,2	250.778,2
– in %	16,8	32,5	50,7	100
gewünschte Veränderung des Arbeitsvolumens	+ 8.262,9	0,0	– 29.075,6	– 20.812,7
der Wochenarbeitszeit				
– in h	+ 6,4	0,0	– 6,8	– 2,5
– in %	+ 24,4	0,0	– 18,6	– 7,7

c) Insgesamt

	länger	unverändert	kürzer	insgesamt
Personen				
– in 1000	4.483,9	6.073,0	9.472,1	20.029,1
– in %	22,4	30,3	47,3	100
tatsächliche Wochenarbeitszeit (h)	34,1	34,4	38,3	36,2
tatsächliches Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	152.916,8	208.736,3	362.753,4	724.406,5
– in %	21,1	28,8	50,1	100
gewünschte Wochenarbeitszeit (h)	39,0	34,4	32,5	34,5
gewünschtes Arbeitsvolumen				
– in 1000 h	174.901,5	208.736,3	307.747,4	691.385,1
– in %	25,3	30,2	44,5	100
gewünschte Veränderung des Arbeitsvolumens	+ 21.984,7	0,0	– 55.005,0	– 33.020,4
der Wochenarbeitszeit				
– in h	+ 4,9	0,0	– 5,8	– 1,7
– in %	+ 14,4	0,0	– 15,2	– 4,6

Quelle: SOEP; eigene Berechnungen

Übersicht 18: Arbeitszeiten in den alten und neuen Bundesländern: Wunsch und Wirklichkeit (in%) – Ergebnisse des Sozioökonomischen Panels 1993 (SOEP) – Arbeitszeitpräferenzen von Erwerbstätigen

Arbeitszeitpräferenzen	West			Ost		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
	%					
<20 Stunden	8	2	16	4	3	4
20 - 34 Stunden	22	10	39	16	5	29
1 - 34 Stunden	30	12	55	20	8	33
35 - 39 Stunden	34	38	29	20	18	21
40 - 44 Stunden	27	38	14	50	59	40
+45 Stunden	8	13	2	11	16	5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
davon						
Arbeitszeit>Arbeitszeitpräferenz ¹	48	51	45	57	59	55
Arbeitszeit=Arbeitszeitpräferenz ²	43	41	46	34	33	36
Arbeitszeit<Arbeitszeitpräferenz ³	9	9	8	8	7	10
Saldo ¹⁻³	+39	+42	+37	+49	+52	+45

Angaben in Spaltenprozenten; geringe Differenzen durch Runden der Zahlen
¹ Faktische Arbeitszeit mindestens 3 Stunden höher als präferierte Arbeitszeit
² ± 3 Stunden entspricht die faktische der präferierten Arbeitszeit
³ Faktische Arbeitszeit mindestens 3 Stunden geringer als präferierte Arbeitszeit
 Datenbasis: SOEP 1993
 Quelle: ISI Nr. 14 / Juli 1995

Übersicht 19: Teilungspotentiale von Vollzeitarbeitsplätzen 1977 und 1988 nach Wirtschaftszweigen
 – in % aller Vollzeitarbeitsplätze bzw. in 1000 –

	Teilungspotentiale			
	1977		1988	
	%	absolut 1000	%	absolut 1000
Verarbeitendes Gewerbe	5	380	9	360
Bauhauptgewerbe	2	24	3	15
Handel	.	.	13	180
– Einzelhandel	.	.	14	110
– Großhandel	.	.	11	70
Kreditgewerbe	.	.	11	30
Versicherungsgewerbe	.	.	12	13

Quelle: IAB/ifo Erhebungen 1977 und 1988

Übersicht 20: Wunsch nach Teilzeitarbeit (1989)

EU-Länder	Teilzeitpotential bei Vollzeitkräften		
	Von 100 Vollzeitkräften würden gerne einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen (%)*	Vollzeitkräfte	dar.: Teilzeitinteressierte*
		– in 1000 Personen –	
	– insgesamt –		
0	1	2	3 (1x2)/100
Niederlande	12	3.859	463
Großbritannien	25	17.149	4.287
Dänemark	13	1.784	232
Deutschland	17	22.032	3.745
Frankreich	19	16.443	3.124
Belgien	13	2.668	347
Irland	7	789	55
Portugal	24	3.253	781
Spanien	24	8.989	2.157
Italien	32	14.619	4.678
Griechenland	14	1.877	263
Luxemburg	11	132	15
EU 12	22	93.593	20.590

* Allerdings wünschen durchschnittlich 37 % (rd. 6 Mio) der Teilzeitbeschäftigten einen Vollzeitarbeitsplatz, so daß in der EU per Saldo ein Wunschpotential von 14 1/2 Mio. Teilzeitplätzen besteht.

Quelle: EG